Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis 1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.



Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 17. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **24. April 1873.**

Inhalts-Uebersicht.

Ueber die Auswahl oder Zucht des Saatgutes.

Wenn der Landwirth bei der Züchtung seiner Nutzthiere in der Auswahl eine gewisse Strenge beobachtet, welche auf Erfahrung begründet ist, um immer vollkommnere Individuen heranzuziehen, welche geeignet sind, das zu erstrebende Ziel zu erreichen, um so weniger hat sich derselbe befleißigt, ein nicht minder wichtiges Object in den Kreis seiner Thätigkeit zu ziehen, und zwar die Zucht seines Saatgutes. Wenn man in neuester Zeit bei der Viehzucht immer mehr zu der Ansicht gelangt ist, daß es vortheilhafter sei, durch Inzucht einen Viehstamm zu veredeln, als durch unsichere Ankäufe sogenannter Rassenstämme große Summen anzulegen, die bei dem großen Begehr es oft im Zweifel lassen, ob man wirklich die gewünschte Rasse erhält, ebenso verhält es sich mit dem Ankaufe von Saatgut, das oft einer großartigen Fälschung unterliegt. Um nun einem solchen Uebelstande zu begegnen, dürfte es angemessen erscheinen, auch bei dem Saatgut „Inzucht" zu treiben.

Darin sind uns schon vor einem halben Jahrhundert die Engländer mit gutem Beispiele vorangegangen, indem sie aus den vollkommensten Samenkörnern, bei einer angemessenen Cultur, ziemlich constante Spielarten schufen, welche auf den zupassenden Bodenarten die höchstmöglichsten Erträge lieferten.

Wenn wir nun von auswärts dergleichen angepriesenes Saatgut mit schwerem Gelde bezogen, so war es immer noch zweifelhaft, ob ein solches Saatgut den ihm zusagenden Boden oder entsprechende klimatische Verhältnisse bei uns vorfinden würde. In gar vielen Fällen war dies nicht der Fall, und die Geldopfer waren vergeblich gebracht.

Ganz in derselben Weise ging es auch mit vielen eingeführten Thierrassen, die eben ihre ihnen zusagenden Verhältnisse nicht vorfanden, daher zurückschlugen und oft unter die Erträge der einheimischen Rassen herabgingen und man noch zufrieden sein konnte, wenn nicht nebenbei Krankheiten eingeschleppt wurden.

Die Zucht des zu veredelnden Saatgutes bedarf keiner großen Auslagen, gegenüber einem in seinen Erträgen oft zweifelhaften theuren Ankaufe von ausländischem Saatgetreide. Wie nun die Erzeugung eines solchen Saatgutes zu erzielen sei, darüber wollen wir die 20jährigen Erfahrungen von Hallet zu Grunde legen, die im Wesentlichsten darin bestehen:

1. Jede voll entwickelte Pflanze, sei es Weizen, Korn, Gerste, Hafer 2c., zeigt eine Aehre oder Rispe, die eine höhere Productionskraft besitzt, als alle übrigen an dieser Pflanze.
2. Das beste Korn in einer Pflanze befindet sich in deren bester Aehre.
3. Die höhere Kraft dieses Korns ist auf seine Nachkommen übertragbar.
4. Durch fortgesetzte Auswahl der besten Körner wird in der Nachzucht die Production der Pflanze gestärkt.
5. Im Anfange geht die Verbesserung rasch vor sich — später schreitet sie langsamer fort, bis endlich eine Grenze für die Verbesserung erreicht ist.
6. Fährt man mit der Auswahl noch immer fort, so wird die Verbesserung aufrecht erhalten und ein fester Typus (was bei den Thieren Constanz ist) ist das Resultat.

Hallet begann die Veredelung seines Weizens mit zwei Aehren, die er unter einer großen Zahl als die ausgebildetsten in allen ihren Theilen erkannt hatte, und zwar im Jahre 1857; diese Aehren enthielten zusammen 87 Körner, welche er auslegte; eines dieser Körner erzeugte 10 Aehren mit zusammen 688 Körnern, und von diesen wählte er die vollkommensten und setzte seinen Versuch fort. — Eines dieser 688 Körner brachte einen Weizenstock mit 17 Aehren und 1190 Körnern hervor; eines dieser Körner bildete einen Stock mit 39 Aehren und 2145 Körnern, von denen endlich wieder ein Korn 52 Aehren mit 3640 Körnern ergab.

Während die eine der im Jahre 1857 ausgewählten Aehren 4 3/8 Zoll lang war, hatten die zuletzt gewonnenen eine Länge von 8 3/4 Zoll. Die Veredelung des Samens zeigte sich also nicht allein in der reichlichen Bestockung und der Anzahl der gewonnenen Körner, sondern auch in der Länge der Aehren. z. B.:

	Länge Zoll	Inhalt Körner	Zahl der Aehren.
1857: Originalähre	4 3/4	47	—
1858: schöner als die Originalähre	6 1/4	79	10
1859: noch schöner als die der ersten Ernte	7 3/4	91	17
1860: wegen Nässe unvollkommene Aehren	—	—	39
1861: schönste Aehre	8 3/4	123	52

In fünf Jahren ist also durch sorgfältige Auswahl der Saatkörner die Länge der Aehren verdoppelt, die Zahl der Körner verdreifacht, die Zahl der Aehren aber verfünffacht.

Dieses Beispiel giebt uns einen Beweis von der Entwickelungsfähigkeit der Getreidearten.

Wir folgen hier dem Grafen zur Lippe, welcher in den landw. Ann. d. M. p. Vereins in Nr. 52 Jahrg. 1872 die Frage aufstellt: Welche Wege wird demnach der Landwirth einzuschlagen haben, um sich im Verlauf von wenigen Jahren ein wesentlich veredeltes Saatgut zu verschaffen?

1. In Bezug auf den Samen:
   a. unmittelbar vor der Ernte gehe man seine Getreidefelder durch und schneide die vollkommensten Aehren aus, die man antrifft, und wären es auch nur einige Säetücher voll;
   b. lasse diese Aehren an Luft und Sonne nachreifen;
   c. hülse diese Aehren aus, siebe die kleineren Körner durch, so daß nur die allerschönsten und schwersten übrig bleiben; dadurch verschafft man sich sehr leicht mehrere Kilogramme vorzügliches Saatgut.
2. In Bezug auf das zur Aussaat zu wählende Feld:
   Das Stück Feld, was man zur Samenschule bestimmt, muß rein von Unkräutern sein und in Kraft bei guter Cultur sich befinden, auch wenn es sein kann, umgegraben werden, eine gute Lage haben und der Boden der Getreideart zusagen.
3. In Bezug auf Düngung:
   Hier kommt es darauf an, welches Getreide und zu welchem Zwecke wir solches bauen wollen. — Weizen und Gerste, welche besonders proteïnreich (stickstoffreich) sind, werden von Bäckern und Brauern nicht gern gekauft. Wir werden also bei der Cultur dieser Getreidearten Sorge zu tragen haben, daß der Stickstoff nicht besonders in den Körnern vermehrt werde.
   Der animalische Dünger müßte daher auf ein Minimum beschränkt werden, dagegen wird man gut thun, in der Saatschule die Phosphorsäure- und Kalidüngung hervortreten zu lassen, es würde also das Kali-Ammoniak-Superphosphat zu verwenden sein, wozu noch Superphosphat beizumischen vortheilhaft sein würde. Für den Hektar sind zu verwenden 4 Ctr. Kali-Ammonial-Superphosphat und 4 Ctr. Superphosphat bei einem in aller Kraft stehenden Acker.
   Die Glasigkeit des Weizens, welche die Händler so gern rügen, ist die Folge einer zu großen Menge von Proteïn in den Körnern; besonders mehlhaltige Körner sind nicht „glasig", deshalb wolle man bei der Auswahl der Saatkörner bei Weizen- und Gerstensaatzucht glasige Körner nicht zur Weitercultur benutzen, denn diese nachtheilige Eigenschaft erbt sich auch fort, wie Versuche dargethan haben.
   Anders ist es, wenn wir Gerste nicht zu Brauereizwecken bauen oder gar, wenn wir Hafer cultiviren wollen. Hier wollen wir ja gerade recht nahrhafte Körner (also proteïnhaltige) haben, folglich mag bei der Hafersaatzucht die Stickstoffdüngung immerhin mehr hervortreten. Selbstverständlich nur so weit, daß man nicht fürchten muß, Lager zu erhalten.
4. In Bezug auf die Weite der Saat:
   Kein Gewächs wird sich normal entwickeln können, dem nicht der gehörige Raum zu seiner Ausbreitung in Bezug auf Wurzeln wie Stengel gegeben ist. Man wolle also in der Saatschule, wo es darauf ankommt, das möglichst Vollkommenste zu erhalten, den Stand der Saat einen nicht allzu engen sein lassen.
   Es ist richtig, weite Saat wird stark bestocken, die kleineren Halme des Stockes, die sich später entwickeln, werden schwächere Aehren treiben, geringere Körner ansetzen, aber diese werden wir ja bei der Ernte nicht mit abschneiden, wenn es gilt, das Saatgut für fernere Veredelung zu erziehen, sondern wir nehmen ja selbstredend nur wieder die schönsten; wir werden aber in der ersten Ernte schon zehnmal mehr haben als die Aussaat, trotzdem daß wir die unentwickelteren Aehren zurückgelassen haben.
   Daß die veredelte Saat am geeignetesten dann im Felde durch Drillsaat, und zwar in guter Cultur stehenden Aeckern, zu bewirken ist, ist selbstverständlich, indem man nur allein auf diese Weise die gewünschten Entfernungen und die sichere Unterbringung der Körner in seiner Gewalt hat.
5. In Bezug auf die Zeit der Ernte:
   Wo es gilt, in der Saatschule zu ernten, wo also die größte Vorsicht vor Körnerverlusten keine große und schwierige Aufgabe ist, wird man nicht allein die Gelbreife, sondern die Vollreife abzuwarten haben, nicht die Todtreife, wo die Körner ausfallen.
   Immer wird man gut thun, die abgeschnittenen Halme etwa auf einem Plane oder einer luftigen Tenne ausgebreitet, nachreifen zu lassen, bevor man an das Entkörnern der Aehren geht.
   Saatgut, das in der Saatschule zu weiterer Veredelung bestimmt ist, sollte nicht gedroschen werden, da der Bruch immerhin nicht unbedeutend und so viel, als man für die Saatschule bedarf, leicht mit der Hand entkörnert werden kann. Selbstverständlich soll nicht das ganze in der Saatschule erbaute Getreide mit der Hand entkörnert werden, sondern ist zu dreschen, wohl aber die Saatmenge, die, wir wiederholen es, zur ferneren Veredelung — für die Saatschule — bestimmt ist.

Die Veredelung des Saatgutes ist ein nicht genug zur Empfehlung wichtiger Gegenstand, den namentlich kleinere Wirthschaften sich angelegen sein lassen sollten; sie würden durch Saatverkauf, wie solches in England dee Fall ist, über das Doppelte des Marktpreises erlangen, und es würde dies eine nie versiegende Quelle hoher Einnahmen werden, denn die großen Wirthschaften würden stete Abnehmer sein, da in denselben diese Zucht nicht mit der Sorgfältigkeit betrieben werden kann, welche in einer kleineren Wirthschaft nur allein möglich ist.

Gesetzt nun, eine große Wirthschaft kauft jährlich etwa 4 Hectoliter derart gezüchteten Weizen, so würden bei einer angemessenen Cultur damit etwa 8—9 Hectaren für die künftige Saatgewinnung angebaut werden können. Wird nun der so gewonnene Weizen wiederum zur Saat verwendet, ohne eine andere Auswahl als diejenige, welche eine gute Reinigungsmaschine liefert, so ist vorauszusetzen, daß schon im dritten Jahre Rückschläge in Bezug auf das Quantum und die Qualität stattfinden werden, so daß es unbedingt nöthig ist, wiederum zur Originalzucht zurückzugreifen, denn eine sichere Constanz des Samens wird wohl nicht erreicht werden, wenn nicht durch sorgfältige Züchtungen dem Rückschlage vorgebeugt wird. Wir sehen diese Erscheinung recht deutlich bei importirten Saaten, welche schon nach der zweiten Saat die Erwartungen einer reichen Ernte ausschließen.

Fiedler.

Wie soll der Samen beschaffen sein, den wir säen?

Diese Frage ist schon von vielen Seiten, zuletzt von Professor Lehmann, eingehend besprochen worden.

Die aufmerksame Betrachtung der von einer Pflanze, selbst nur von einer vielsamigen Frucht oder Aehre stammenden Samen, ergiebt, daß keiner dem andern vollkommen gleicht; sie unterscheiden sich von einander sowohl durch Form, Farbe, Größe, als auch Schwere. Die einzelnen Körner einer Sommerweizenähre fand ich wechselnd von 13—45 Milligramm, die einer Gerstenähre von 18—67., und die der Schoten einer Erbsenpflanze von 223—226 Milligramm. Aber in einem Roggen-, Weizen- oder Rapskorn, welches die doppelte Größe und Schwere hat, wie ein anderes, ist auch der Keimling schon größer und vollkommner ausgebildet, und die Kornsubstanz enthält fast die doppelte Menge derjenigen Stoffe, welche jener als die erste Nahrung für seine Entwickelung bedarf.

Derartige Verhältnisse können nicht ohne Einfluß auf das kräftige Wachsthum der Pflanze sein. Ja wir dürfen nach Allem, was wir von der Natur des Samens wissen, von vornherein annehmen, daß seine vollkommene Beschaffenheit sich auf alle einzelnen Organe der aus ihm hervorgehenden Pflanze überträgt. Daß dieses in der That so ist, haben bereits mehrere angestellte Versuche gezeigt.

Es giebt aber leider bis jetzt wenige Landwirthe, welche der Saat die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden.

Die vergleichenden Versuche mit Victoria-Erbsenkörnern auf einzelnen Parzellen, welche die für die Vegetation nöthigen Bedingungen in gleichem Grade besaßen und bei welchen nur der Versuchsfactor, je nach der zu lösenden Aufgabe, veränderlich gemacht wurde, ergaben selbstverständlich, daß die ursprüngliche Beschaffung, sowie die Bearbeitung, Düngung des Bodens jeder Parzelle in ganz gleicher Weise und an einem Tage bewerkstelligt ward.

Der hierzu benutzte Boden hatte eine Ackerkrume von 0,243 Meter Tiefe, bestehend aus einem etwas humosen, wenig bündigen Kalkkiesboden. Der Untergrund bestand aus Kalkkiesgerölle mit sehr geringen Antheilen von Feinerde.

Nur völlig gesunde und von Insectenstichen freie, nicht zusammengeschrumpfte Körner, auf's Sorgfältigste ausgelesen und nach drei verschiedenen Größen sortirt.

100 Körner große 51.704 Gr., mittlere 41.876 Gr., kleine 30.303 Gr.

Diese Versuche wurden in doppelter Art vorgenommen:
im ersten Jahre ist auf gleicher Bodenfläche die Ernte von einer gleichen Zahl von Körnern der verschiedenen großen Erbsen, im zweiten Jahre die eines gleichen Gewichts der letzteren ermittelt worden.

I. Die Versuche über die Cultur einer gleichen Anzahl von Saatkörnern verschiedener Größe.

Nachdem die Pflänzchen eine Höhe von 5—7 Ctm. erreicht hatten, waren nicht zur Entwickelung gekommen:

von 528 großen 48, von 528 mittleren 50, von 528 kleinen 105 Stück,

obgleich bei den Keimproben auf dem Fließpapier von allen gleich viel gekeimt hatten.

Es muß also angenommen werden, daß die Keime der größeren Körner, vermöge ihrer kräftigeren Organisation, eine große Widerstandskraft gegen schädliche Einflüsse im Boden besaßen.

Die Wirkung der Vollkommenheit des Saatkorns konnte bei der ferneren Entwickelung der Pflanzen deutlich wahrgenommen werden, denn es wuchsen die von größerem Samen hervorgegangenen viel kräftiger voran, sie hatten alle mehr Zweige, Blätter und Blüthen als die aus dem kleineren Samen.

Bei der Ernte zeigte sich der Unterschied noch deutlicher, denn es wurde aus den nur ungefähr um 2 Pfd. schwereren Erbsen eine Pflanzenmasse erzeugt, welche auf gleicher Bodenfläche eine an Körnern fast um das Doppelte und an Hülsen, Stengeln und Blättern um mehr als die Hälfte vergrößerte Ernte ergab.

Zur Bestimmung der Productionskraft der Pflanzen aus den verschieden großen Erbsensamen ist es nöthig, nur diejenige in Rechnung zu bringen, welche aus den auf jeder Parzelle gesteckten 528 Stück Samen zur Entwickelung gelangt waren; daraus ergiebt sich, daß von je 100 Pflanzen aus dem größeren 378, mittleren 313 und kleinen 236 Körner producirt wurden.

Zieht man die bei den Versuchen enthaltenen Gewichtsmengen von Körnern im Verhältniß zum Gewicht der gesteckten Körner in Betracht, so zeigt sich eine Production von

100 Gr. großen Samen........ 193 = 731 Gr. Körner,
100 „ mittelgroßen Samen.... 239 = 747 „ „
100 „ kleinen Samen........ 330 = 778 „ „

Scheinbar ist der Versuch des Saatgutes demnach zu Gunsten des kleinen Samens ausgefallen. Jedoch ist dabei zu bemerken, daß in Folge der verschiedenen Pflanzenzahl, die auf gleichem Raum auf den 3 Parzellen zur Weiterentwickelung kam, der durchschnittliche Flächenraum, der ursprünglich für alle 108 Quadratcentimeter betrug, sich veränderte, daß

derselbe bei den großen 121, bei den mittelgroßen 124, bei den kleinen 140 Quadratcentimeter betrug.

Der Versuchssteller spricht sich dahin aus, daß bei gleichem Flächenraume für die einzelne Pflanze die oben bemerkten Differenzen des Körnererzeugnisses pro 100 Gr. Samengewicht sich ausgleichen dürften und ist daher der Meinung, daß die Resultate dieser Untersuchung den Anstoß der Begründung eines neuen Gesetzes der Pflanzenproduction geben dürften, welches besagt: „daß gleiche Gewichtsmengen von Samen, gleichgiltig welche Anzahl und Größe der Saatkörner diese in sich schließt, den daraus hervorgehenden Pflanzen das Vermögen der Production gleicher Gewichtsmengen von Samen ertheilt, wobei natürlich ganz gleiche Wachsthumsbedingungen vorausgesetzt sind.

II. Die Versuche über die Cultur eines gleichen Gewichts von Saatkörnern verschiedener Größe auf gleicher Fläche.

Auf eine jede der drei gleich großen, ganz gleichmäßig bestellten Parzellen wurden 108 Gramm Samen gesäet.

Es kamen auf Parzelle I. 384 Stück große, von denen 24 St. (= $^1/_{16}$), II. 530 Stück mittelgroße, von denen 25 St. (= $^1/_{21}$), III. 760 kleine, von denen 80 St. (= $^1/_9$) sich nicht entwickelten.

Der Erfolg dieses Versuchs bekundet den äußerst vortheilhaften Einfluß der großen und vollkommen ausgebildeten Saatkörner auf die Körnerproduction, weil durch die Aussaat derselben im Verhältniß zu der eines gleichen Gewichts kleiner Körner, die Ernte um 45 pCt. gesteigert worden war.

Zur genauen Bestimmung der Productionskraft der Pflanzen aus den verschieden großen Samen wurden die Resultate in gleicher Weise, wie bei den ersten Versuchen, berechnet, wobei sich herausstellte, daß bei der angegebenen verschiedenen Pflanzenweite producirt hatten: 100 Pflanzen aus

großen Samen 640,8 Gr. Körner,
mittelgroßen Samen 440,4 Gr. Körner,
kleinen Samen 233,4 Gr. Körner.

Setzt man das Körnerbildungsvermögen einer Pflanze aus dem großen Samen = 100, so stellt sich folgendes Verhältniß heraus:

großer Samen bei 164 □Cm. Pflanzenraum = 100,
mittelgroßer Samen bei 118 □Ctm. Pflanzenraum = 68,8,
kleiner Samen bei 87 □Cm. Pflanzenraum = 36,4.

Das Gesammtresultat von 100 Gr. Samen war bei

großen Samen (204 St.) = 1309 Gr.,
mittelgroßen Samen (282 St.) = 1241 Gr.,
kleinen Samen (404 St.) = 945 Gr.

Wenn nun das erste Resultat dahin geführt, daß die Erbsenpflanzen aus gleichen Gewichtsmengen Samen, bei gleich großer Bodenfläche einer jeden Pflanze, auch eine gleiche Gewichtsmenge Samen erzeugt, so kann das zuletzt angeführte Ernteresultat von 100 Gramm nur als Ausdruck der Wirkung des verschieden großen Bodenraumes betrachtet werden.

Aus diesen Versuchen geht hervor, daß es geradezu unmöglich ist, von kleinen Saatkörnern auf gleichen Flächen eine ebenso große Samenernte zu erzielen, als von größeren und vollkommneren, denn je größer die Anzahl der Gewichtsmenge des Samens ist, der ausgesäet wird, desto mehr beschränkt man den Bodenraum einer jeden Pflanze, somit auch ihre Nährstoffsquelle und ihre ganze Entwickelung.

Es ist also nöthig, auf die Wahl eines möglichst schweren, vollkommenen, großkörnigen Samens zu sehen.

v. R.

Die verschiedenen Kartoffelsorten.

Wie sich in den letzten Jahren die Ueberzeugung von der Wichtigkeit guten Saat- und Pflanzenmaterials zur Erzielung möglichst hoher Reinerträge im Allgemeinen immer mehr Bahn bricht, so zeigt sich diese Erkenntniß besonders bei unserer Hauptnährpflanze, der Kartoffel. In allen öffentlichen Blättern werden gute Saatkartoffeln angeboten, ein Beweis dafür, daß das kaufende Publikum Mühe und Unkosten nicht scheut, sich gutes Pflanzmaterial zu verschaffen. Gleichzeitig macht man aber nur zu oft die Erfahrung, daß die Benennung der einzelnen Kartoffelsorten bis jetzt eine durchaus unsichere und willkürliche ist, und daß zugleich nicht genügend Gewicht darauf gelegt wird, zu welchem Zweck und unter welchen Verhältnissen die Kartoffel angebaut werden soll. Bei dieser Sachlage müssen alle Versuche, welche dahin führen können, Klarheit in dieses Durcheinander zu bringen, mit Freuden begrüßt werden, besonders, wenn dieselben von Männern ausgehen, welche für ihre Untersuchungen uns die nöthige Gewähr leisten.

Neuerdings hat Herr Dr. Paul Pietrusky, Docent an der Staats- und Landwirthschaftlichen Akademie Eldena bei Greifswald in dieser Richtung höchst wichtige Untersuchungen gemacht, auf welche wir die allgemeine Aufmerksamkeit hinlenken möchten. Derselbe hat nämlich ein Cabinet mit 664 Gypsabgüssen, darstellend die Knollen und Wurzeln von 332 Kartoffeln-, Möhren- und Rübensorten hergestellt, welches zunächst für die Wiener Welt-Ausstellung bestimmt ist, aber auch für die Nichtbesucher dieser Ausstellung unter den Landwirthen ein allgemeines Interesse hat. Dieses Cabinet enthält nämlich zugleich den Versuch eines Systems der (301) Kartoffelsorten. Herr P. stellt zunächst die drei Gruppen der Früh-, Mittelfrüh- und Spätkartoffeln auf. Als nächste Unterabtheilung dient die Form, ob lang, oval oder rund. Weiter wird getheilt nach der Tiefe der Augen, ob tief-, mitteltief-, oder flachsitzend, und diese Sectionen endlich werden wieder geschieden nach der Form des auf die Längenachse der Knolle geführten Querschnitts, je nachdem derselbe rund oder platt (oval) sich zeigt. Außerdem ist die Färbung der Schale und des Fleisches angemerkt, auch auf die Rauhschaligkeit geachtet, weil letztere gewöhnlich ein Merkmal für hohen Stärkegehalt und Widerstandsfähigkeit gegen die Kartoffelkrankheit abgiebt. Weiter sind Bemerkungen gemacht worden über folgende Punkte: a) Färbung des getriebenen Auges (im Frühjahr, Keller, Miete), gewöhnlich correspondirend mit der Schalenfärbung; b) Höhe des Krautes c) Blüthe; d) Größe der Knollen; e) Beschaffenheit des Nabels f) Stärkemehlgehalt. Von den 301 Sorten sind 200 mit dem Krockerschen Prober in Salzlösung untersucht. Den niedrigsten Stärkemehlgehalt (11,4 pCt.) hatte die Riesen-Sand-Kartoffel, den höchsten (24,9 pCt.) die Zwiebelkartoffel aus Voigdehagen.

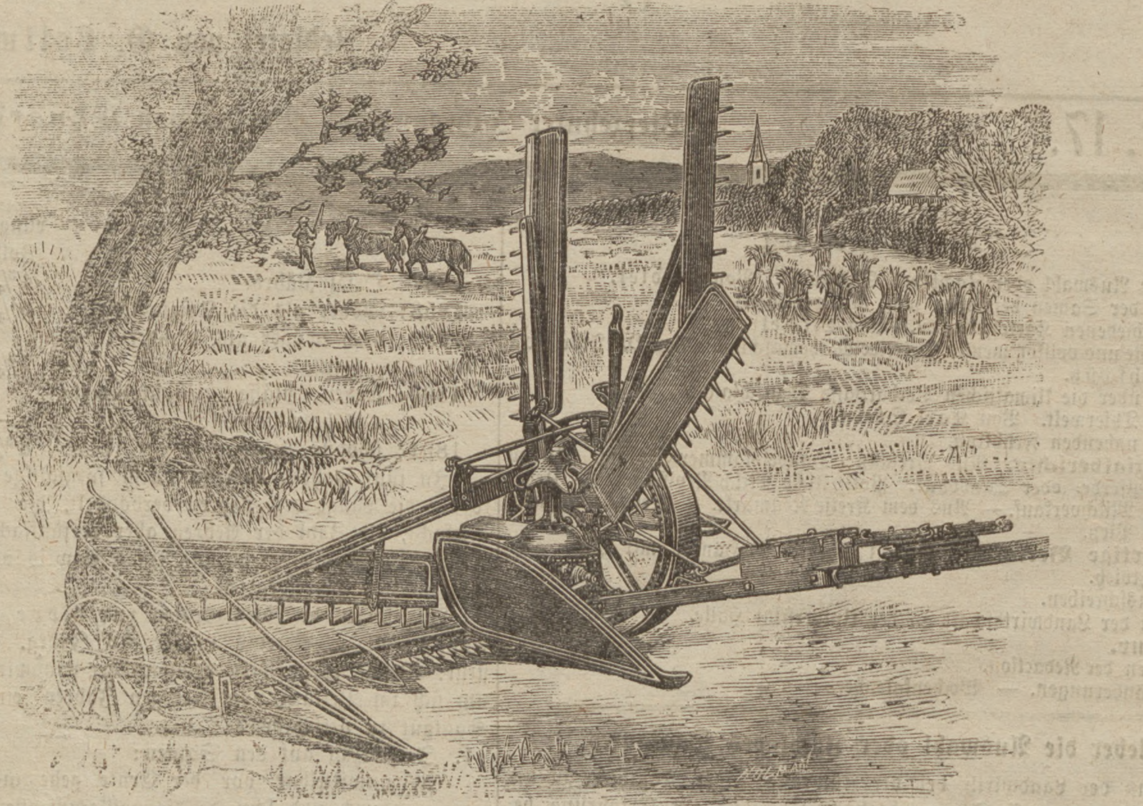
Von Möhren führt das Verzeichniß 13, von Rüben 18 Arten auf. — Auf den Gypsabgüssen ist die natürliche Färbung der Knollen, Möhren und Rüben durch Oelfarben wiedergegeben.

Herr Dr. P. hat sich durch diese Untersuchungen, welche er selbst als noch nicht abgeschlossen bezeichnet, um Wissenschaft und Praxis der Landwirthschoft wohl verdient gemacht.

Landw. Lehranstalt in Hildesheim.

E. Michelsen.

Die neueste und vollkommenste Getreide-Mähemaschine



ist unstreitig diejenige, welche unter dem Namen „Champion" (d. h. die Heroin der Streitenden) am 3. Juli und 1. und 2. August v. J. bei den Proben zu Prag den Sieg davon getragen hat, und welche nach dem Bericht der Jury zu Breslau 1872 bei der internationalen Mähemaschinen-Concurrenz sich als diejenige ausgezeichnet hat, welche den Ansprüchen im weitesten Sinne genügt.

Dieselbe ist im v. J. von Walter u. Wood, Hoosek-Falls, New-York, erfunden und 1873 noch verbessert worden.

Das Gewicht des „New-Champion" beträgt 912 Pfd., das Fahrrad ist 3 Fuß hoch und 8 Zoll breit, so daß wir von ihr nunmehr auch für den leichtesten Gang eben sowohl wie früher die beste Leistung erhalten.

Selbstredend legt diese Maschine selbst regelmäßig ab, ist auch überall verwendbar, wie dieses schon 1872 die Probe zu Miscolz in Ungarn zeigte, wo diese Maschine nach dreitägigem Gange, unter sechs anderen Maschinen, den ersten Staatspreis erhalten hat.

Man braucht hierzu fast gar keine Reservetheile anzuschaffen, weil beim steten bisherigen Gebrauch nur einige Finger und Sectionen zu ersetzen waren.

Die Champion-Maschine hat eine größere Geschwindigkeit des Messers, und man kann mit ihr sogar Gras und Klee mähen, ist sogar im Stande, bei Weglassung des Tisches und der Ableger-Vorrichtung, auch ganze Wiesen vollkommen gut zu mähen.

Dabei ist die Maschine einfach, so daß der Gebrauch wesentlich erleichtert wird.

Der Schneidebalken ist in einer Linie mit der Axe des Hauptrades und fügt sich, da die Maschine einrädrig ist, jeder Wellenform des Bogens, überwindet auch die tiefsten Furchen und größten Steine ohne jede Störung vermöge ihres 3 Fuß hohen Rades.

Man hat die neue Maschine in der Plattform breiter gemacht als die vorjährige war, wodurch der Raum zum Umlenken der Pferde ein größerer geworden ist, und man kann jetzt alle Stellungen der Maschine vom Sitze des Kutschers aus durch angebrachte Hebel leicht besorgen.

Es ist auch durch Balancirung gesorgt, daß die Maschine den Zugpferden keinen Druck bereitet.

Abtheile, Eisen und Aehrenheber sind von starkem Schmiedeeisen und so mit Blech verschürzt, daß auch beim längsten Getreide keine Aehren zerschnitten werden können.

Das Laufrad der Maschine ist 18 Zoll im Durchmesser breit und mit Holzkranz, und man kann mit ihr auch das gelagerte Getreide besser mähen als mit der Hand.

Die Leistung der ein- und zweirädrigen Maschinen ist unter gleichen Verhältnissen ebenfalls vollständig gleich; da aber bisher die einrädrige Maschine ihr Rad weniger höher und breiter als das der zweirädrigen Maschine hatte, so war die Reibungsfläche am Boden bei der zweirädrigen Maschine, außer größerer Stabilität derselben, eine größere, während das absolute Gewicht der einrädrigen bisher größer war; — aus diesem Grunde glaubte man im vorigen Jahre, sich zur zweirädrigen Maschine hinneigen zu müssen. Diese Hinneigung wird aber jetzt ganz verschwinden, indem das Fahrrad der neuen verbesserten Champion-Maschine um $^1/_2$ Mal größer ist, als das jeder anderen zweirädrigen Maschine, auch um 2 Zoll breiter ist, als die Summa der Breiten der Fahrräder von zweirädrigen Maschinen.

Auch das absolute Gewicht der neuen Champion ist erheblich geringer als das jeder zweirädrigen Maschine. Aus diesem Grunde wird die einrädrige Maschine überall vorgezogen werden.

Eine Instruction zur Handhabung dieser vereinfachten Maschine ertheilen die Herren Mackean und Comp. in Breslau, Wien und Krakau, welche diese Champion-Maschine fertigen und zum Preise von 260 Thlr., also verhältnißmäßig billiger verkaufen, als andere Getreidemähemaschinen zu stehen kommen.

Referent ist bereit, hierüber und über die berühmte Wood'sche Grasmähemaschine, die schon in 20,000 Stück verbreitet ist und welche nur 185 Thlr. kostet, die er beide in Gebrauch gesehen hat, als wirklich praktische Erfindungen im Interesse der Landwirthschaft nähere Auskunft zu ertheilen.

Dr. Frhr. v. Rothschütz in Breslau.

Studien über die klimatischen Verhältnisse Deutschlands.

Das schöne, endlich geeinigte Deutschland, reich an Gebirgen, Thälern, Flüssen, Wäldern und Ebenen, das Herz und der Mittelpunkt Europas, liegt in der Mitte der gemäßigten Zone. Der nördlichste Punkt, Skagens-Horn, liegt 57° 44′ 52″ nördl. Br., der südlichste, der Golf am Fiume, 45° 19′ 39″ Br. Den größten Einfluß auf die Witterung haben die Gebirge und die Flüsse.

Im Süden liegen die Alpen, und in der Mitte ist ein 130 Meilen langer Gebirgskamm, der am Westende der Karpathen bei den Oderquellen beginnt und mit den Ardennen und Argonnen endigt.

Fünf Ströme durchfließen Deutschland: Rhein, Elbe, Weser, Oder und Donau.

Die nordwestlichen Landschaften nehmen an dem oceanischen Klima des westlichen Europa Theil, während die östlichen in die Natur des continentalen Klimas von Europa übergehen; deshalb nimmt die Wärme von Osten nach Westen, nicht blos von Norden nach Süden zu.

Die größten beobachteten Differenzen in der Temperatur sind in Insbruck 55° (— 25° + 30°) und in Wien 58° (— 30 + 28).

Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in:

Hof + 5,40°,	Torgau + 6,83,
Kolbrg + 5,80,	Halle + 6,83,
Ratibor + 5,95,	Salzburg + 7,00,
Görlitz + 6,13,	Berlin + 7,05,
Gotha + 6,17,	Zürich + 7,20,
Posen + 6,17,	Trier + 7,55,
München + 6,20,	Bonn + 7,69,
Breslau + 6,42,	Dessau + 7,78,
Ulm + 6,46,	Aachen + 7,82,
Lübeck + 6,46,	Frankfurt a. M. + 7,84,
Erfurt + 6,61,	Köln + 7,94,
Stettin + 6,82,	Wien + 8,01,
Potsdam + 6,79,	Koblenz + 8,28.
Dresden + 6,81,	

Nach 43jährigen Beobachtungen, die der Herr Hofrath Schwabe mir gütigst mitgetheilt hat, betrug die Durchschnittstemperatur in Dessau + 7,78°;

für den Sommer + 16,20,
für den Winter — 1,51.

Der Durchschnitt des Barometerstandes betrug:

337,625 Pariser Linien;
für den Sommer 337,90 Par. Linien,
für den Winter 337,35 Par. Linien.

Der Unterschied der mittleren Wintertemperatur beträgt zwischen Aachen und Berlin + 2,22°, während derselbe des Jahres 0,77 ist; zwischen Aachen und Breslau 3,33°, während die Jahrestemperatur 1,40° beträgt.

Bei der mittleren Temperatur des Sommers tritt sogar eine Umkehrung der Wärmeverhältnisse ein, so daß östlicher liegende Orte von geringerer Jahrestemperatur eine höhere Sommerwärme haben; so ist der Sommer von Berlin (14,61°) wärmer als der von Trier (13,9°). Beim Frühling ist es dagegen anders, denn gerade im nordöstlichen Deutschland ist derselbe durch verspätetes Eintreten und verhältnißmäßig geringere Wärme, mit öfteren Rückgängen der bereits gesteigerten Temperatur, gegen das westliche Deutschland ungünstig charakterisirt.

Diese Verzögerung des Frühlings hängt größtentheils mit dem langsamen Schmelzen der Eismassen im Bottnischen und finnischen Meerbusen und mit den kalten Luftströmungen, die die Massen Treibeis aus dem Polarmeer erzeugen, zusammen.

Von Osten nach Westen nimmt die Wärme stets ab, so sehen wir, daß der Rhein durchschnittlich nur 26, die Weser 30 Tage ge-

froren ist, während die Elbe 62 und die Oder 70 Tage mit Eis bedeckt ist.

In Kleve und Köln sinkt die mittlere Wintertemperatur gar nicht unter den Gefrierpunkt, in Trier kaum 5 Tage, in Berlin dagegen $1\frac{1}{2}$ Monat.

Auch die Luftströmungen haben auf das Klima wesentlichen Einfluß.

Die östlichen Winde verhalten sich zu den westlichen wie 1 : 17, die nördlichen zu den südlichen wie 1 : 13.

Im Winter kommt der Wind meist aus Süden, im Frühjahr aus Osten, im Sommer aus Westen, im Herbst aus Südwest.

Die stärksten Aequinoctialstürme kommen aus West und Südwest.

Die Regenmenge, die jährlich fällt, ist in Deutschland sehr verschieden. Am größten ist sie in den Alpen selbst, weil die durch die Südwinde herbeigeführten Wasserdünste durch die Kälte der Alpenregion niedergeschlagen werden; schon weniger Regen fällt am nördlichen Abhange dieses Gebirges, noch weniger an der Südseite des mitteldeutschen Gebirges. Gegen Osten nimmt die Regenmenge ab.

Im östlichen Alpengebiete ist die jährliche Regenmenge 80—100 Zoll, in Tegernsee 43″, in Augsburg 34″, an der Nordseeküste 24″, auf dem bayerschen Plateau 21″, in Mähren 15″. Im nördlichen Tiefland 19″. Der meiste Regen fällt im Sommer, mit im Süden häufigeren Gewittern als im Norden.

Auf den höheren Gebirgen wachsen:
die Edeltanne (pinus abies),
die Rothtanne (pinus picea),
die Arve (pinus cembra);
in den niedrigeren Gebirgen:
die Steineiche (quercus robur),
die Stieleiche (quercus pedunculata),
die Rothbuche (fagus silvatica) und
in der Ebene:
die Eiche, Buche, Linde und
in der nördlichen Ebene:
die Kiefer (pinus silvestris); auch der Kastanien- und Mandelbaum wird im Süden angebaut, der Wallnußbaum gedeiht überall.

Der vorzügliche, weltbekannte Wein wächst am Rhein, Mosel, Neckar, Main, Bodensee und in der östlichen Donaugegend. Pfirsich und Aprikose gedeiht bis $51\frac{1}{2}^{0}$ nördl. Br.

Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, alle Obstsorten wachsen überall, besonders in Thüringen, Anhalt, Sachsen und Böhmen.

Die Obstbäume verdrängen immer mehr an den Wegen und Chausseen die uns von außen her aufgedrungenen Pappeln, die sehr großen Schaden in den anstoßenden Feldern verursachen.

Von den Getreidearten gedeihen auf geeignetem Boden Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln überall, und bilden in der nördlichen Tiefebene den Hauptgegenstand des Ackerbaues. Mais gelangt nur in den wärmeren Reichen des Südens sicher zur Reife (besonders gut in den Längenthälern der Alpen). Flachs wird mehr in der nördlichen Tiefebene, Hanf in den wärmeren Theilen Mitteldeutschlands gebaut.

Das alte Germanien schildert uns Tacitus als einen großen Wald mit starken Eichen, so stark, daß ein zum Kahne ausgehöhlter Baumstamm 30 Menschen trug. Auch Cäsar sagte, ganz Deutschland sei ein Wald; so sei der hercynische Wald 60 Tagereisen lang, 9 Tagereisen breit. Doch bedingte das Ueberwiegen des Waldes ein rauheres, feuchteres Klima. Sämmtliche Ströme froren so sehr zu, daß selbst auf dem Eise der Donau, die jetzt fast gar nicht gefriert, sich zwei Heere bekämpfen konnten.

Sumpf und Moorhaide waren häufig, kalte Nebel stiegen auf, daher war Hafer und Gerste das einzige Getreide, welches wuchs; Eckerich und wildes Obst der Ertrag der Fruchtbäume. Der Auerstier, das Elen, der Bär hausten in den Wäldern und die Bewohner waren, wie Cäsar sagt, riesenähnliche, athletische Gestalten, die, in Thierfelle gehüllt, den römischen Legionen Schrecken einflößten. Htz.

Aus der Thierwelt.

Von Karl Stein.

II.

Etwas vom Storche.

Im Frühjahre einer der letzten fünfziger Jahre wurde auf einem von mir verwalteten Gute das Dach eines Gebäudes reparirt, auf dessen einem Ende sich ein Storchnest mit drei schon ziemlich erwachsenen, aber noch nicht flüggen Jungen befand. Natürlich verließen die alten Störche das Nest, als die hierbei beschäftigten Arbeiter sich demselben näherten. Ich stand in der unmittelbaren Nähe und rief einem der Letzteren zu, daß er mir einen der jungen Störche zeigen möge, was jener auch that, indem er diesen erfaßte und ihn in die Höhe hob, sodaß man das Thier von unten aus sehen konnte. Dann setzte der Mann das Storchenjunge wieder in das Nest, ohne es irgendwie beschädigt zu haben.

Als nun die Arbeiter sich zur Mittagszeit wieder von dem Dache entfernt hatten, stellten sich auch die alten Störche wieder ein, um den Jungen Futter zu bringen. Kaum hatten sie aber das Nest betreten, als beide zornig auf eines der Jungen (wahrscheinlich dasselbe, welches jener Arbeiter in der Hand gehalten hatte) einfuhren, dasselbe mit ihrem langen spitzen Schnabel bearbeitend und stark verletzend, worauf sie es dann aus dem Nest warfen. Das arme Thier lebte zwar noch, war aber so arg zugerichtet, daß es getödtet werden mußte.

Was war nun der Grund dieses seltsamen Hergangs, welcher um so räthselhafter erscheint, als doch bekanntlich die Störche ihre Jungen sonst nicht minder lieben und mit nicht geringerer Zärtlichkeit und Sorgfalt pflegen, als dies die übrigen Thiere und so besonders auch die Vögel thun. — Es scheint beinahe, als hielten sie das Junge dadurch, daß die menschliche Hand es berührt hatte, für geächtet und somit ihrer unwürdig. Aber wie konnten sie es wissen und woran erkennen, daß eben die menschliche Hand das Junge berührt hatten, da diese Berührung doch nur einen Augenblick währte, und von der Zeit an, wo dies vorkam, bis zur Mittagszeit, also bis zu ihrer Rückkehr zum Neste, wenigstens vier Stunden verlaufen waren?!

Bekannt ist übrigens, daß die Störche Kranke oder Verkümmerte ihres Geschlechts nicht unter sich dulden, und seien es auch die eigenen Jungen. Dies wird denn auch der Grund sein, weshalb die alten Störche mitunter eines von den Jungen aus dem Neste werfen, desgleichen mitunter ein Ei, welches ihnen wahrscheinlich als unbrauchbar erscheint.

Erwähnt mag hier noch sein, daß die Störche nach dem Volksglauben mit dem Hinauswerfen eines Jungen und eines Eies alle Jahre wechseln, eine Annahme, welche indeß in den Bereich der Fabel gehört.

III.

Etwas vom Fuchs und von den Raubvögeln.

Allgemein bekannt, ja sprichwörtlich ist die Schlauheit und List des Fuchses, wie er solche theils bei Erlangung seiner Nahrung, besonders aber dann an den Tag legt, wenn er auf Jagden oder sonstwie verfolgt wird, ihm Fallen gestellt sind u. s. w. Ich selbst habe, namentlich auf Hetzjagden mit Windhunden vielfach Gelegenheit gehabt, zu beobachten, zu welchen Mitteln dieses Thier seine Zuflucht nimmt, um sich, freilich in der größten Angst und Noth, den Verfolgungen der Hunde, welche ihm bekanntlich meistens an Schnelligkeit im Laufen weit überlegen sind, und der Gefahr, welche ihm dabei droht, zu entziehen.

Ich will nachstehend ein Paar höchst eigenthümliche Fälle erzählen, welche ich selbst erlebt, bei welchen ich sogar selbst thätig war, und welche, wenn auch seitdem schon viele Jahre vergangen, mir noch jetzt lebhaft im Gedächtniß sind.

An einem Herbsttage zu Anfang der dreißiger Jahre jagte ich in Begleitung zweier anderer junger Männer auf der Feldmark eines bei der Stadt Wismar belegenen Gutes mit drei sehr guten Windhunden, denen sich ein kleiner Dachshund zugesellt hatte. Nachdem wir bereits eine große Fläche der Feldmark jenes Gutes abgeritten hatten, ohne daß sich etwas für uns Jagdbares fand, stöberte der gut spürende Dachshund endlich einen Fuchs auf, den dann auch alsbald die Windhunde verfolgten. Die Letzteren überholten den Fuchs zwar leicht, doch wußte sich dieser durch allerlei Schwenkungen und Wendungen und durch jeweilige Benutzung mancher Hinterhalte, die ihm natürlich sämmtlich bekannt waren, dem Habhaftwerden noch immer zu entziehen. So gelangte derselbe denn endlich auf die Feldmark eines benachbarten Dorfes und von dieser in das Dorf selbst. Hier verloren die Windhunde, welche bekanntlich nicht spüren, ihn alsbald aus dem Gesicht und liefen rathlos in dem Dorfe umher, während wir Reiter auch alsbald dort anlangten.

Wir standen nun schon im Begriff, die Verfolgung des Fuchses aufzugeben, da uns überdies nicht viel an demselben gelegen war, denn sein Balg hatte noch keinen sonderlichen Werth, als mittlerweile auch der kleine Dachshund anlangte. Derselbe hatte, stets die Nase auf der Erde haltend, unausgesetzt das Gefährte des Fuchses verfolgt, und blieb endlich vor der Thür einer Arbeiterwohnung stehen, deren unterer Flügel zugemacht war, also den Eingang des Hauses für den Hund versperrte. Das laute Gebell, welches der Hund hier erhob, machte uns alsbald auf ihn aufmerksam, ohne daß wir uns die Sache erklären konnten. Als wir uns aber näher nach derselben umsahen und die Thür öffneten, trat uns eine alte Frau aus derselben entgegen, welche erzählte, daß soeben durch die offen gestandene Thür, welche sie inzwischen zugemacht, ein Thier zu ihr in das Haus gelaufen, auf den Feuerherd gesprungen und von dort in das Ofenloch des von außen heizbaren Stubenofens gekrochen sei. Daß dies nun der von den Windhunden verfolgte Fuchs sein mußte, wurde schon dadurch noch wahrscheinlicher, daß der Dachshund, als auch dieser in das Haus eingedrungen war, vor dem Feuerherd, auf den er nicht hinauf konnte, stehen blieb, und hier sein Gebell fortsetzte. Eine nähere Untersuchung ergab auch, daß wir uns nicht getäuscht hatten.

Es entstand nun zunächst die Frage, wie der Fuchs aus seinem Versteck herauszubringen sei; indeß auch dies gelang endlich, wenn auch nach einigen Schwierigkeiten. — Wäre der Dachshund nicht der Verräther des Fuchses gewesen, so würde Letzterer sicherlich entkommen sein, bei dessen Rettung dann allerdings ein nicht geringer Theil auf Rechnung des Zufalls oder des guten Glückes des Fuchses zu setzen gewesen wäre.

Es befinden sich noch viele Leute in jenem Dorfe, welche bei jener seltsamen Begebenheit mit gegenwärtig waren. Dieselbe machte der Zeit, besonders unter den Sportsman viel von sich reden.

Ein anderer, gleichfalls selten vorkommender Fall, dem ich auch selbst mit beigewohnt, ereignete sich auf der Feldmark eines Nachbargutes. Hier lief nämlich ein Fuchs, welcher gleichfalls von Windhunden verfolgt wurde, auf das ziemlich hohe, aber etwas schräg liegende Dach eines Torfschuppens, welches bis auf die Erde reichte und setzte sich auf der etwas breiten Spitze desselben fest, wobei er sich dermaßen duckte, daß er von unten aus kaum zu sehen war. Wir Jäger suchten denselben nun lange Zeit überall, doch vergebens, bis endlich einer von uns auf das Dach des beregten Schuppens blickte und hier den sich völlig sicher wähnenden Fuchs gewahrte. Letzterer war aber in keiner Weise von dem von Menschen und Hunden umstandenen Dache herunter zu bringen, da er keine Rettung in der Flucht erblickte. Er mußte deshalb erschossen werden.

Daß weiter der Fuchs, wenn er von Hunden verfolgt wird, seinen langen zottigen Schwanz mit seinem eigenen sehr scharfen Urin tränkt, damit den ihn verfolgenden Hunden in die Augen schlägt, und letztere dadurch für den Augenblick erblinden macht, habe ich oft beobachtet, auch ist dies eine, den erfahrenen Jägern wohlbekannte Thatsache. Möglich freilich ist auch, daß eben die Angst, welche der so verfolgte Fuchs aussteht, den unwillkürlichen Abgang des Urins bewirkt und so Veranlassung zu jenem allerdings höchst wirksamen Manöver giebt.

Weiter ist auch den erfahrenen Jägern das Manöver bekannt, welches der Fuchs ausführt, um eines Hasens habhaft zu werden, indem er diesen dazu zu verleiten sucht, mit ihm zu spielen, wie auch ich dies früher mitunter zu beobachten Gelegenheit hatte. Der Fuchs stellte dabei, und zwar am liebsten in der Nähe eines Baumes und um denselben herum, eine Art Greif- oder Haschspiel mit dem Hasen an, wie dies auch die Hunde unter sich mitunter thun. Die Capriolen und Sprünge, welche er dabei macht, um den einfältigen, nichts Arges ahnenden Hasen zur Theilnahme an solchem Spiel zu verleiten, sind wirklich possirlich. Zwar trauet der Hase dem Dinge anfänglich nicht so recht, widersteht aber solchen Lockungen endlich doch gewöhnlich nicht. Wahrscheinlich wird der Fuchs aber nur junge Hasen hierzu auswählen; denn die alten wird schon der Instinkt oder die Erfahrung lehren, daß sie in dem Fuchs einen Feind besitzen, dem in keinem Falle zu trauen ist, stelle er sich auch noch so freundlich. Das Ende solchen Spiels ist denn auch stets, daß der Fuchs den Hasen, sobald er ihn sicher hat, ergreift und tödtet, um ihn mit seiner Familie — hat er solche — zu verzehren.

Ich selbst habe — wie schon erwähnt — einige Male Gelegenheit gehabt, solchem Spiele eine Zeit lang zuzusehen, erschoß aber den Fuchs in einem Falle, und zwar in demselben Augenblick, als dieser eben den Hasen im Genick erfaßt und getödtet hatte. Auch dieser Hase war noch nicht ordentlich ausgewachsen, also noch jung.

Man bedarf aber, um einem solchen Schauspiele zuzusehen, nicht einmal stets eines allzuverborgenen Versteckes; denn der Fuchs hat dabei, so scheu und schlau er auch sonst ist, fast nur Augen für seine Beute, wie dies ähnlich auch bei vielen anderen Raubthieren, namentlich den Raubvögeln der Fall ist.

Was die Letzteren betrifft, so habe ich — beiläufig bemerkt — ein Paar Fälle erlebt, wodurch nachstehendes seine Bestätigung fand.

So sah ich einmal, daß ein Hühnerhabicht auf ein Huhn stieß, welches neben mehreren anderen Hühnern auf einem Wirthschaftshofe in der Nähe des Hühnerstandes sich befand, und als dasselbe in den letzteren flüchtete, es bis in diesen verfolgte, bei welcher Gelegenheit Jemand, der sich gerade in der Nähe befand, die Stallthür rasch zumachte, sodaß der Raubvogel gefangen war.

In einem andern Falle hatte ich Gelegenheit, einen solchen Habicht in demselben Augenblick zu erschießen, als er auf eine wilde Ente stieß und dieselbe mit sich in die Luft entführen wollte, was ihm einigen Aufenthalt verursachte. Die Ente war dabei von den Hagelkörnern nicht getroffen und auch sonst noch vollkommen gesund, da der Habicht sie nur mit seinen Fängen umschlossen hatte. Nur dem Schrecken, welchen sie erlitten, verdanke ich es, daß ich auch ihrer, rasch hinzuspringend, habhaft wurde.

In einem noch anderen Falle erschoß ich gleichfalls einen Habicht, als er auf einen etwa 6 Pfund schweren Hecht stieß. Der Vogel hatte dabei seine Fänge so tief in das Fleisch des Fisches hineingeschlagen, daß er sich nicht sofort wieder von ihm freimachen konnte, als er merkte, daß ihm die Last zu schwer sei, und so gelang es mir, außer dem Habicht auch den Fisch zu erhalten.

In den beiden letzten Fällen war ich nur etwa 40 und 50 Schritte von dem Orte, wo jenes vorkam, entfernt, konnte also, da ich ganz frei stand, von den Raubvögeln sehr gut gesehen werden. Dieselben hatten aber keine Augen für mich, sonst würde sie schon die Flinte, welche ich trug, zurückgeschreckt haben.

Auch bei einem Taubenhabicht erlebte ich es, daß derselbe eine Taube bis in den Schlag verfolgte, wobei derselbe gleichfalls durch das rasche Zuziehen der Eingangsklappe des Schlages gefangen wurde.

Für den nahenden Frühling.

Der Thüringische Thierschutzverein erläßt folgende Ansprache: Lieber Landmann! Dein Junge nimmt aus Langeweile ein Vogelnest, Grasmücken-, Spatzen-, Rothschwanznest oder ein anderes, gleichviel von welchem der obengenannten Vögelchen, sei es mit Eiern oder mit Jungen aus. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Stück Raupen und anderes Geschmeiß zur Aetzung, die ihm die Alten aus der Nachbarschaft zutragen; macht täglich 250 Stück.

Die Aetzung dauert durchschnittlich 4—5 Wochen, wir wollen sagen 30 Tage; thut für das Nest 7000 Stück. Jede Raupe frißt täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüthen. Gesetzt, sie braucht bis sie ausgefressen hat, auch 30 Tage und frißt täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht abgegeben hätte, so frißt sie in 30 Tagen 30 Obstfrüchte in der Blüthe und 7500 Raupen in Compagnie 225,000 Stück solcher Blüthen. Hätte Dein Junge das Vogelnest in Ruhe gelassen, so hättest Du und Deine Nachbarn um 225,000 Stück Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen ꝛc. mehr geerntet. Wenn jedoch die Raupe, wie sie es manchmal aus Liebhaberei thut, 10, 20, 30 Blüthen des Tages vernichtet oder wenn wegen des abgefressenen Laubes die Blüthen keine Nahrung mehr haben und welk abfallen, so beziffert sich Dein und Deiner Nachbarn Verlust noch viel höher, Du kannst dann leichter berechnen, was ein Vogelnest für einen Werth hat.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 18. April. [Handelskammer-Sitzung.] Aus der heute abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Handelskammer, welche nach 4 Uhr von dem Präsidenten derselben, Commerzienrath Friedenthal, eröffnet wurde, entnehmen wir nachstehende Punkte:

Wollmarktverlegung nach dem Kärgerhofe. Die Handelskammer zu Lennep macht der hiesigen Handelskammer Anzeige von einem Gesuche, welches sie an den Handelsminister dahin gerichtet, die Anordnung der Breslauer Polizei-Behörde, bezüglich der Wollmarktsverlegung so lange zu inhibiren, bis die Frage wegen einer Verlegung des resp. Marktes auch mit Berücksichtigung der Interessen der Käufer zur befriedigenden Entscheidung gebracht werden kann. — Der Vorsitzende glaubt, daß in dieser Angelegenheit nichts mehr zu thun sei und die Kammer erachtet dieselbe für erledigt. — Nachdem sodann noch die Benachrichtigung der königlichen Regierung, daß der diesjährige Breslauer Wollmarkt vom 9. bis 12. Juni auf den 7., 9. und 10. Juni, der Schweidnitzer Wollmarkt dagegen vom 7. auf den 6. Juni verlegt wurde, mitgetheilt wurde, bringt Herr Consul Cohn die in Aussicht stehende Börsensteuer zur Sprache. Die Kammer beschließt nach kurzer Discussion, der für diese Angelegenheit bereits bestehenden Commission die Aufgabe zu stellen, zunächst der Kammer eine Vorlage darüber zu machen, ob dieselbe gegen die Steuer protestiren solle oder nicht. — Hierauf folgt noch die Lesung des ersten Theils des Jahresberichts pro 1872.

Oder-Regulirung. Magistrat zu Frankfurt an der Oder benachrichtigt die Handelskammer, daß die Petition an die beiden Häuser des Landtages „um schleunige Durchführung des Oder-Regulirungswerkes und Gewährung der dazu nöthigen Mittel" seitens des Hauses der Abgeordneten der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen worden ist, während das Herrenhaus über dieselbe in der Voraussetzung, daß die Staatsregierung, sobald die Finanzlage des Staates es gestattet, die Regulirung der Oder energisch fördern werde, und daß inzwischen jedenfalls dafür gesorgt werde, daß der Zustand der oberen Oder sich nicht verschlimmere, zur Tagesordnung überzugehen beschlossen habe. Die Ausführungen der Regierung, so erklärte der Referent der Commission des Herrenhauses, bethätigten der Commission das hohe Interesse, welches die Regierung dem Plane und der Ausführung der Oder-Regulirung zugewendet, und erschien ihr besonders werthvoll die Zusage der Errichtung einer Oder-Strombau-Direction. — Die Kammer erklärt sich mit diesem Bescheide zunächst zufriedengestellt.

Breslau. Wir bringen in Erinnerung, was in diesen Blättern in Betreff des Anbaues der Pferde- oder Saubohne (vicia faba) zwischen den Kartoffeln gesagt ist und laden wiederholt ein, dort, wo derartige Versuche noch nicht gemacht wurden, in diesem Jahre damit zu beginnen.

Voraussichtlich werden wir ein trockenes Jahr haben, und dann dürfte die Beschattung der Kartoffel durch die dazwischen gepflanzte Bohne gewiß eben so nöthig werden, als dieses in südlichen Gegenden fast immer der Fall ist.

Die Besorgniß, daß die schwache Pfahlwurzel der Bohne etwa der Entwickelung der Kartoffel schaden könne, darf nach allen praktischen Erfahrungen, die Einsender durch eine Reihe von Jahren gemacht hat — nirgends eintreten, im Gegentheil wird der Ertrag der Kartoffelernte durch die gleichzeitige Bohnenernte eher reichhaltiger als vermindert werden. v. R.

— [Polizeiliche Milch-Revisionen.] Gestern fand auf dem Freiburger Bahnhofe wiederum eine Revision der mit dem Morgenzuge für die hiesigen Handelsleute ankommenden Milch mittelst des Galactometers statt, ehe die Empfänger eine Veränderung damit vornehmen konnten. Hierbei wurden abermals mehrere Milchsorten mit Wasserzusatz versehen vorgefunden, und sogar in dem einen Falle war die Milch, — welche der Rustikalbesitzer B. aus B., Kreis Neumarkt, an seinen Abnehmer, einen hier wohnenden Milchhändler einschickte, — mit nicht mehr und nicht weniger als 40 pCt. Wasserzusatz versehen. Wegen dieser groben Fälschung wurde selbstverständlich diese Art von Milch mit Beschlag belegt. — Im Laufe dieses Jahres sind übrigens eine nicht geringe Zahl von Rustikalbesitzern aus den in der Nähe der Freiburger Bahn belegenen Ortschaften, von wo aus eine starke Milchlieferung nach hier stattfindet, wegen Milchverfälschung gerichtlich bestraft worden. — Aus dem Munde der betreffenden Milchhändler hörten wir übrigens die Aeußerung fallen, daß seit Beginn der polizeilichen Milchrevisionen die Händler mit besserer Milch von ihren Lieferanten versorgt würden.

[Ueber den Milchverkauf] wie er sein sollte, schreibt der „Fortschritt“: „Unser heutiger Milchverkauf ist ein durchaus irrationeller und unreeler, wenn einfach für einen Liter Milch ein Litermaß mit Milch gegeben wird. Jede städtische Hausfrau kennt das milchgefärbte Wasser und mancher Schmerzensschrei ist deshalb zum Himmel gestiegen, mancher Säugling schon mit der ersten Nahrung vergiftet. Aber nicht allein für den Consumenten, auch für den Producenten ist die heutige Verkaufsweise eine schädliche. Nehmen wir eine Waare, die sich am besten mit der Milch in ihrer Verkaufsweise vergleichen läßt, z. B. den Spiritus. Kauft wohl ein Spiritushändler oder Consument seinen Spiritus einfach nach Liter? Er kauft nach Literprocenten, um reel zu kaufen, und der Producent verkauft nach Literprocenten, um reel zu verkaufen. Warum nicht ebenso mit der Milch? Es will doch Niemand Wasser bezahlen statt Milch. Der Viehzüchter und Viehhalter hat nicht mehr nöthig — Milchwasser gebende Kühe zu ziehen und mit unnatürlicher Ernährungsweise sein Vieh krank zu machen, er kann sein Augenmerk auf Milchkühe richten, die qualitätsreiche und gesunde Milch geben. Der Milchmesser muß in jeder Haushaltung eben so bekannt werden, wie der Wassereimer. Der Händler möge ruhig dann verschiedenartige Milch verkaufen, die Controle durch die Sanitätsbeamten kann dadurch nur erleichtert werden, wenn der Händler seine Milchgefäße mit dem Procentgehalte versehen muß.

Aus dem Kreise Neumarkt, 8. April. Die letzten Tage des März und die ersten des gegenwärtigen waren heitere, sonnige Frühlingstage; aber seit einigen Tagen ist der April in seine alten Rechte eingetreten. Das Wetter ist stürmisch und regnerisch und mit den frischen grünen Saatfeldern stehen die grauen und schwarzen Wolken in starkem Contrast. Es ist wahr, die Saatfelder gewähren einen lieblichen Anblick. Die Roggenfelder zeigen größtentheils kräftige, große Saat; die Weizenfelder sind auch ganz erfreulich, nur erstaunlich mit Unkraut gemengt.

Das Ausstechen der Rade- und Kornblumenpflanzen beschäftigt schon viele Tage die jugendlichen Arbeiter: allein es wird noch viel Unkraut nachwachsen und Wiederholungen des Jätens werden geboten sein.

Die Kleefelder haben fast nicht gelitten, nur da zeigen sich kahle Flecken, wo einzelne Mäusefamilien im Winter gehaust haben.

Der Raps ist sehr schön und treibt schon den Hauptstengel, auf welchem zahlreiche Knospen stehen. Möchte das Wetter warm und sonnig werden, damit der Blüthenflor sich entwickeln könne.

Die Bienen warten schon längst darauf. Ihre Vorräthe sind sehr gering geworden, da sie selbst bei reichlicher Brut, die sie in dem milden Winter gepflegt haben, viel Futter bedurften und die Züchter ihr Theil, was dieses Frühjahr freilich keine große Ausbeute ergab, auch weggenommen haben.

Wir wollen hoffen, daß der April recht bald seine grämliche Laune verschwinden läßt und ein freundliches Gesicht aufsteckt. C. Klimke.

Kreis Creutzburg. [Wieder einmal das Capitel von drohender Mißernte.] Die Wintersaaten verlieren sich Tag um Tag mehr, hört man von allen Seiten klagen, und in der That stehen sie seit den kalten Nächten und trockenen Winden weit weniger gut als noch zu Anfange des Monats, aber so arg ist es damit gerade noch nicht, daß man schon jetzt eine Mißernte als unvermeidlich hinstellen könnte. Wenn das am Himmel stehende Gewölk sich dichter zusammengezogen haben wird, und der in Aussicht stehende Regen kommt in Begleitung mit etwas intensiverer Frühlingswärme, dann wird die Saat sich sicher überall noch bis zu Georgitag dergestalt verdichten, daß die Krähe sich auf zehn Beete Entfernung sehr wohl verstecken kann und sollte es zu solcher Aussicht auf Garben wirklich nicht kommen, so ist damit noch lange nicht die Hoffnung auf Scheffel verloren. — Aber die landwirthschaftlichen Fachgenossen insgesammt, die kleinen Besitzer mit ihren Thalerstücken und die großen mit ihren Maximalerträgen wünschen hohe Preise, noch höher als sie zur Zeit sind, und so haben sie stets alle Grenzraine voller Gefahr. — Wahr ist es übrigens auch, daß gerade bei der Landwirthschaft das Geld am wenigsten wohlfeil ist und daß besonders gewisse Landwirthe dessen sehr viel brauchen, also wenn sie nicht genug produciren, wenigstens gute Preise haben müssen. Im Herbst sollten auch die Kartoffeln nicht hinreichen, aber noch qualmen die Essen der Brennereien in den Maimonat hinein und Eisenbahntrain nach Eisenbahntrain fährt enorme Ladungen fort nach Oberschlesien, wo freilich bis 14,000 Menschen auf einer Quadratmeile leben, die Bevölkerung mit 40 Scheffeln vom Morgen nicht auskommen kann, weder zum Essen noch zum Trinken. Man rechnet und verkauft übrigens bereits auch die Kartoffeln nach Gewicht und 150 Pfd. gelten durchwegs 24 Sgr., wenn die Qualität eine bessere, auch 26 Sgr. Dabei gilt auch das Getreide in Creutzburg soviel als in Brieg und Breslau, Milch und Butter desgleichen, hatte das Vieh noch nie solchen Preis und noch klagen die Ackerwirthe, zwar nicht alle, aber doch viele; nämlich nur diejenigen, die sehr viel Land haben und diejenigen, die nicht viel Fläche besitzen, klagen nicht so sehr. — Jene erwarben ihre Besitzungen wohlfeil und diese mußten sie zwar meist theuer bezahlen, oft an eigene Eltern und Geschwister, aber sie bekommen die Bodenrente heraus. — Die Wanderlehrerschaft hat ihnen dabei nicht viel oder eigentlich gar nichts geholfen, aber die Leute rechnen auch nicht nach Maximalerträgen, sondern nur nach Ertragssätzen, die sie wirklich erreichen. n.

Pleß. In den Dominial-Gehöften zu Gardawitz und Jedlin ist die Lungenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen.

Auswärtige Berichte.

Bericht über den Handel mit Zug- und Zuchtvieh.

Die Viehbestände im Allgäu und Montafun sind durch starke Aufkäufe sehr gelichtet und war der jetzige Kauf ein recht schwieriger. Das Vieh selbst ist im mittelmäßigen Futterzustande, die Kälber, wenn auch nicht so gut wie bei uns, doch besser als früher genährt. Die Preise sind recht sehr hoch, mir wurden für beste hochtragende Kühe bis 400 Fl., für Bullen 360 Fl. und für Kälber im Alter von 6 Monaten bis 200 Fl. abgefordert. Die Durchschnittspreise, die bei günstigen Einkäufen nach langem Suchen zu erzielen, sind:

junge tragende Kuh oder Kalbin 290 Fl.
$1\frac{1}{2}$- bis 2jähriger Bulle 270—280 Fl.
6—7 Monat alte Kälber 125 Fl.
(7 Fl. = 4 Thlr. oder 1 Fl. = 17 Sgr. $1\frac{5}{7}$ Pf.)

Die Preise für Zugochsen in Bayern sind überall etwas gefallen, alle Märkte brachten ein flaues Geschäft, und damit eine geringe Ermäßigung der ganz überspannt hohen Preise, nur bei dem Melk- und Jungvieh sind noch die Preise unverändert hoch geblieben, die Nachfrage ist überall eine gar zu lebhafte.

Die Märkte in Creußen, Tanna, Hof waren gut betrieben, das Geschäft der hohen Forderungen wegen ein flaues, was die Verkäufer zu mäßigeren Forderungen veranlaßte.

Der Markt in Schleiz am 1. April, der mit 742 Stück betrieben war, zeigte ebenfalls einen geringeren Handel und wurde der Centner lebend Gewicht mit 12—$12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Der Schweinfurter Markt am 2. April war nur mit 600 Stück bestellt. Hier zogen in Folge größerer Aufkäufe für norddeutsche Güter die Preise etwas an. Schwere Fahrochsen erster Qualität wurden mit 48—55, zweiter Qualität mit 43 — 48 Carolin das Paar erkauft. Fettvieh wurde der Centner Schlachtgewicht mit 42 Fl. bezahlt. Jungvieh sehr theuer.

In Uffenheim wurde auf dem letzten Markte als höchster Preis für ein Paar Ochsen 56 Carolin, für das Paar Stiere 38 Carolin, eine Kalbin mit 12—15 und eine Kuh mit 17 Carolin bezahlt.

Der Markt in Waldershof war mit 1000 Stück Rindvieh bestellt und wurde das Paar Ochsen mit 400—600 Fl. bez., in der Waldershofer Gegend sind gute Bullen zu kaufen.

In Bayreuth blieb das Geschäft ein sehr flaues, und wurde durchschnittlich das Paar Ochsen mit 50 bis 70 Fl. billiger, als an den früheren Märkten verkauft; es kosteten ein Paar gute Ochsen 500 Fl. Melkvieh erzielte die alten Preise, ebenso Jungvieh.

Der am 8. April in Bamberg abgehaltene Markt war schwach betrieben, und erfuhren die Preise, trotzdem viele Käufer am Platz waren, einen Rückgang. Das Paar schöne Zugochsen erster Qualität wurde mit 48—50 Carolin bezahlt; unverhältnißmäßig theuer waren die Kühe, die Preise für sie sind factisch übertrieben.

Auch in Plauen war der mit 993 Stück betriebene Markt ein schlechter, die Verkäufer hielten auf hohe Preise, die viele Käufer von dem Kauf abhielten. Der Umsatz war ohne Belang und wurden Voigtländer Ochsen das Paar mit 240—300 Thlr. bezahlt.

Der Markt in Schleiz war nicht stark betrieben, und der Handel ein schleppender. Gute Zugochsen wurde das Paar mit 42—50 Carolin bezahlt. Lebhafter war der Zuchtviehmarkt, auf den von Zuchtstieren 54 St., von tragenden Kalbinnen 47 Stück zugetrieben waren. Es waren durchgehend schöne Thiere, sodaß die ausgesetzten 37 Prämien im Gesammtbetrage von 203 Fl. zur Prämiirung aller preiswürdigen Stücke nicht ausreichten. Verkauft wurden von der reinen Schweinfelder Race ein Zuchtstier für 26 Carolin, eine tragende Kalbin von 25—28 Carolin. Die meisten verkauften Zuchtstiere gingen nach Norddeutschland.

In Holland und Oldenburg ziehen die Preise ebenfalls sehr an, wir begegnen überall einer bedeutenden Preissteigerung, die das Geschäft recht sehr erschwert. Es werden frei Berlin zu liefern sein: Tragende Kalbin von 130 — 155 Thlr., Kälber zu 60 Thlr., Bullen zu 150 — 200 Thlr., es lassen sich die Preise für das Herbstgeschäft aber noch nicht fest, nur ungefähr angeben. — Aehnlich werden sich die Preise für das Wilster Marsch-Vieh stellen.

In meinem letzten Bericht sind die Namen der von dem Angeler landwirthschaftlichen Verein Committirten, die das qu. Attest zu unterschreiben haben, falsch angegeben, sie heißen:

„Gregersen“.

Das Zug- und Zuchtvieh-Lieferungs-Geschäft
von Hugo Lehnert,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 61.

Preis-Ausschreiben.

Der Ausschuß des Congresses deutscher Landwirthe hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Preis von fünfzehnhundert Mark deutscher Reichswährung für die beste das nachfolgende Thema behandelnde Schrift zur öffentlichen Concurrenz auszusetzen.

„Welcher Reformen bedürfen die jetzt für das deutsche Reich giltigen Zölle und Verbrauchssteuern, um den berechtigten Forderungen der Landwirthschaft Rechnung zu tragen?“

Als Schlußtermin für die Einlieferungen ist der 1. Januar 1874 festgesetzt worden.

Die Preisschrift soll den Raum einer mäßigen Broschüre nicht überschreiten und muß deutlich und in deutscher Sprache geschrieben sein. Eine jede Arbeit ist mit einem Wahlspruch zu versehen und mit einem versiegelten Briefe einzusenden, welcher auswendig denselben Wahlspruch trägt, innen den Namen und Wohnort des Verfassers angiebt. Die Entscheidung über die Zuerkennung des Preises erfolgt durch die unterzeichnete Preisrichter-Commission.

Die mit dem Preise gekrönte Arbeit muß unverzüglich veröffentlicht werden.

Dem Verfasser bleibt die Wahl, ob er das Eigenthumsrecht der unterzeichneten Commission abtreten, oder die Publication auf eigene Rechnung übernehmen will. Im letzteren Falle ist er verpflichtet, der Commission, welche den Druck sofort zu veranlassen berechtigt ist, 400 Exemplare gegen Erstattung der Druckkosten zu überlassen.

Die Verfasser der Bewerbungsschriften werden ersucht, dieselben an dem bezeichneten Termin an den Ausschuß des Congresses zu Händen des Herrn Oeconomierath Noodt — Berlin, Klub der Landwirthe, Französische Straße 48, einzusenden.

Berlin, den 15. März 1873.

Die Preisrichter-Commission.

Prof. Dr. Herth — Heidelberg. Ober-Appellationsgerichtsrath a. D. v. Lenthe — Lenthe. Pabst — Burgstall. Seiler — Neuensalz. v. Wedemeyer — Schönrade.

Hierdurch wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin zur Einlieferung der Fragebogen, welche vom Ausschusse des Congresses Deutscher Landwirthe für die „Commission zur Ermittelung der Lage der ländlichen Arbeiter“ versandt sind, am 1. Mai abläuft, und daß dringend gebeten worden ist, diesen Termin inne zu halten. Da so manche der beantworteten Bogen erst auf großem Umwege an die richtige Adresse gelangen, wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, an welche Herren Referenten aus den betreffenden Kreisen die Antworten einzusenden sind.

An 1. Herrn Prof. Dr. Freiherr v. d. Goltz zu Königsberg in Preußen für die preußischen Provinzen Preußen, Posen, Schlesien, Pommern und Brandenburg;
2. Herrn H. Schumacher — Zarchlin bei Plau in Mecklenburg für die Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, für Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt;
3. Herrn Professor Richter — Tharand für die Rheinprovinz und die Provinzen Sachsen und Westphalen, nebst Lippe und Waldeck, sowie für das Königreich Sachsen und die Thüring'schen Staaten;
4. Herrn General-Secretär v. Langsdorff zu Darmstadt für Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Hessen-Nassau, Elsaß-Lothringen.

Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle.

Das Sommer-Semester 1873 begann am 15. April.

Von den für das Sommer-Semester 1873 angezeigten Vorlesungen der hiesigen Universität sind für die Studirenden der Landwirthschaft folgende hervorzuheben:

a) in Rücksicht auf fachwissenschaftliche Bildung.

Spezielle Pflanzenbaulehre: Prof. Dr. Kühn.
Landwirthschaftliche Betriebslehre: Derselbe.
Pflanzenpathologie: Derselbe.
Spezielle Thierzucht (Rindviehzucht, Pferdezucht): Prof. Dr. Freytag.
Landwirthschaftliche Buchführung: Derselbe.
Ueber die äußeren Krankheiten der Hausthiere: Prof. Dr. Roloff.
Ueber die Krankheiten der neugeborenen Hausthiere: Derselbe.
Waldbau: Dr. Ewald.
Landwirthschaftliche Baukunde: Bau-Inspektor Steinbeck.
Experimentalphysik 2. Theil (Lehre vom Licht und von der Wärme): Prof. Dr. Knoblauch.
Besprechung über physikalische Gegenstände und Uebungen im Seminar: Derselbe.
Ausgewählte Kapitel der Mechanik u. Maschinenlehre: Dr. Cornelius.
Meteorologie und physikalische Geographie: Derselbe.
Organische Chemie: Prof. Dr. Heintz.
Besprechung über chemische Gegenstände: Derselbe.
Grundzüge der Chemie: Prof. Dr. Engler.
Analytische Chemie: Derselbe.
Agriculturchemie erster Theil (Naturgesetze des Feldbaues): Prof. Dr. Märcker.
Ergänzende Kapitel der Agriculturchemie: Derselbe.
Mineralogie: Prof. Dr. Girard.
Ueber kohlige Fossilien: Derselbe.
Grundzüge der Botanik: Prof. Dr. Kraus.
Pflanzenphysiologie: Derselbe.
Allgemeine Entomologie mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Insecten: Prof. Dr. Taschenberg.
Käferkunde: Derselbe.
Ueber die parasitischen Pflanzen und Thiere des Menschen: Dr. Steudener.
Conchyliologie: Prof. Dr. Giebel.
Experimentalphysiologie der vegetativen Prozesse: Prof. Dr. Bernstein.
Nationalökonomie: Prof. Dr. Eisenhart.
Volkswirthschaftspolitik (zweiter oder praktischer Theil der Nationalökonomie): Prof. Dr. Conrad.
Handelsrecht: Prof. Dr. Anschütz.
Wechselrecht: Derselbe.

b) in Rücksicht auf die staatswissenschaftliche und allgemeine Bildung, insbesondere für Studirende höherer Semester.

Finanzwissenschaft: Prof. Dr. Conrad.
Theorie der Steuern: Professor Dr. Eisenhart.
Einleitung in die vergleichende Statistik: Derselbe.
Ueber die Arbeiterfrage: Prof. Dr. Conrad.
Deutsches und preußisches Staatsrecht: Prof. Dr. Meier.
Preußisches Landrecht: Geh. J.-R. Prof. Dr. Witte.
Einleitung in die Philosophie: Prof. Dr. Haym.
Logik und Erkenntnißtheorie: Prof. Dr. Ulrici.
Geschichte der Philosophie: Prof. Dr. Ulrici und Dr. Asmus.
Psychologie: Prof. Dr. Erdmann und Dr. Siebek.
Ueber Spinoza's Leben und Lehre: Prof. Dr. Erdmann.
Repetitorium der Geschichte der Philosophie u. der Logik: Dr. Asmus.
Allgemeine Geschichte vom Ausgange des fünfzehnten Jahrhunderts an: Prof. Dr. Dümmler.
Deutsche Geschichte von 1500 bis zum westfälischen Frieden 1648: Geh. R.-R. Prof. Dr. Leo.
Allgemeine Geschichte im Zeitalter der Aufklärung und Revolution: Prof. Dr. Droysen.
Geschichte der Erhebung Europas gegen Napoleon: Dr. Ewald.
Geschichte der neueren deutschen Literatur von Gottsched bis auf die Gegenwart: Prof. Dr. Haym.
Ueber Shakespeares Leben, Charakter und dramatische Kunst: Prof. Dr. Ulrici.
Ueber Shakespeares Heinrich V. in der englischen Societät: Dr. Tschischwitz.
Englische Grammatik: Derselbe.
Zeichnen und Malen lehrt: Zeichnenlehrer Schenk.

Theoretische und praktische Uebungen.

Analytische Uebungen im Laboratorium: Prof. Dr. Heintz.
Phytotomisches Praktikum: Prof. Dr. Kraus.
Botanische Excursionen: Derselbe.
Entomologische Excursionen: Prof. Dr. Taschenberg.
Uebungen im landwirthschaftlich-physiologischen Laboratorium: Prof. Dr. Kühn.
Uebungen im Seminar für angewandte Naturkunde: Derselbe.
Staatswissenschaftliches Seminar: Prof. Dr. Conrad.
Landwirthschaftliche Demonstrationen und Excursionen: Prof. Dr. Freytag.

Gymnastische Künste.

Reitkunst: Stallmeister André. Tanzkunst: Tanzmeister Rocco. Fechtkunst: Fechtmeister Löbeling.

Nähere Auskunft über das Studium der Landwirthschaft an hiesiger Universität ertheilt die Schrift: „Nachrichten über das Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle, Berlin, Wiegand und Hempel.“ Briefliche Anfragen wolle man an den Unterzeichneten richten.

Halle a/S., im März 1873.

Dr. Julius Kühn,
ordentlicher öffentlicher Professor
und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität.

Literatur.

— **Abriß der Geschichte der deutschen Landwirthschaft,** von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, Von Dr. W. Löbe in Leipzig. Berlin, Verlag von Wiegandt und Hempel 1873.

Der für die landwirthschaftliche Literatur so überaus Vieles leistende Herr Verfasser hat in dem vorliegenden Werke sich wiederum als thätiger Sammler bewiesen, indem derselbe uns einen Ueberblick der deutschen Landwirthschaft gewährt, wie wir uns nicht erinnern, in der landwirthschaftlichen Literatur einen ähnlichen gefunden zu haben. Demnach dürfte dieses Werk als ein guter Leitfaden in den landw. Volks- und Fortbildungsschulen ganz am Orte sein. F.

— **Tabelle zur Berechnung der Bodenerschöpfung und des Bodenkraft-Ersatzes.** Graphische, in Farben ausgeführte Darstellung der Mineralbestandtheile und des Stickstoffes landw. Culturpflanzen und wichtiger Düngungsmittel, entworfen von E. Mandelblüh, gräflich Stockau'scher Agricultur- und Fabrikchemiker. Zweite Ausgabe. Berlin, Verlag von Wiegandt und Hempel, 1872.

Das Ganze dieser wichtigen Lehre von Erschöpfung und Ersatz wird in einer großen, sehr praktisch übersichtlichen Tabelle veranschaulicht, so daß es weiter keines besonderen Studiums bedarf, um zu ermitteln, was ich dem Acker für die zu erbauenden Gewächse für einen Ersatz zu bieten habe, wenn ich möglichst sichere Erträge erlangen will.

Die Erklärung dieser Tabelle ist leicht verständlich in gedrängter Kürze beigefügt und wir wünschen nur, daß die Landwirthe dieses dargebotene, bequeme Hilfsmittel recht fleißig zu ihrem eigenen Vortheile benutzen möchten. F.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Treschen, Kr. Breslau, vom Rittergutsbes. v. Rabenau auf Treschen, an Lieutenant von Kulmitz auf Ida- und Marienhütte;
das Rittergut Ober- und Nieder-Tschirnitz, Kreis Groß-Glogau nebst Vorwerk Wilhelmsau, vom Rittergutsbesitzer Fromhold auf Tschirnitz, an Rittergutsbesitzer Schultz auf Stemmern bei Magdeburg;
das Freigut zu Pavelwitz, Kreis Trebnitz, vom Rittergutsbesitzer Winkler zu Pavelwitz, an Zimmermeister Baum.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 28. April: Juliusburg, Strehlen, Bunzlau, Beneschau, Beuthen OS. — 29.: Dyhernfurth, Goldberg, Kupferberg, Liebau, Wiegandsthal, Kieferstädtel. — 1. Mai: Hainau, Kontopp, Lähn.

In Posen: 28. April: Gnesen. — 29.: Buk, Czempin, Murowana-Goslin, Ostrowo, Sarne, Bialosliwe, Czarnikau, Gollancz, Miescisko. — 30.: Schlichtingsheim. — 1. Mai: Rackwitz, Kruschwitz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 17.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1½ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 17. — Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — 24. April 1873.

Berlin, 21. April. [An Schlachtvieh] waren auf dem Markt zum Verkauf angetrieben: 3120 Rinder, 4656 Schweine, 20,262 Hammel, 1385 Kälber. Das Hornvieh-Verkaufsgeschäft hatte heute in Folge der bedeutenden Zutriften und der aus England, sowie Hamburg eingegangenen ungünstigen Berichte sehr flaue Preise und die Einbringer erlitten empfindliche Verluste; der Verkehr verlief sehr träge und fand durch Exportankäufe mit Ausnahme einiger nach der Rheinprovinz, keine Anregung; es blieben ca. 600 Rinder unverkauft und wurden 100 Pfund Fleischgewicht der ersten Qualität mit 18—19 Thlr., der zweiten mit 14—15 Thlr. und der dritten mit 12—13 Thlr. bezahlt. — Der Schweinehandel war trotz der nur mittelmäßigen Zufuhr auch nicht lebhaft, da für außerhalb auch keine Nachfrage sich zeigte und der Bedarf für den Platz, sowie Umgegend den Auftrieb nicht räumen konnte; es wurden auch nur für 100 Pfund Fleischgewicht der Prima-Waare 19 Thlr. gewährt. — Der Schafviehhandel umfaßte eine so hohe Zufuhr, wie solche zur Jetztzeit noch nie dagewesen und blieben hiervon so viele Bestände, ca. die Hälfte der Antriften, daß der nächstwöchentliche Bedarf noch gedeckt werden kann; der Handel verlief im Allgemeinen schleppend zu sehr gedrückten Preisen, so daß 40—45 Pfund Fleischgewicht der besten Kernwaare 7½—8 Thlr. gelten. — Kälbermarkt hatte angemessene Mittelpreise und wurde ausverkauft. (Bank- u. H.-Z.)

=ßß= **Breslau**, 22. April. An dem gestern hierselbst abgehaltenen Viehmarkt zeigte sich trotz des kleinen Marktes eine rege Kauflust. Es waren zum Verkauf gestellt: Junge Hengste 30 Stück a 150—200 Thlr., fast sämmtlich verkauft, Luxuspferde 170 Stück a 400 bis 500 Thlr., gute Reit- und Wagenpferde 200 Stück a 200 bis 400 Thlr., gewöhnliche Pferde 600 Stück a 100 bis 200 Thlr., je ⅔ davon verkauft, schlechte Pferde 400 Stück a 30 bis 100 Thlr., von denen die Hälfte veräußert wurde (für die Roßschlächterei sind 14 Stück abgesetzt worden). 2 Stück Bullen, wovon einer für 90 Thlr. verkauft wurde, Ochsen 155 Stück a 35 bis 160 Thlr., Kühe 185 a 30 bis 135 Thlr., Kälber 71 a 5 bis 15 Thlr., fast sämmtlich verkauft, Kuhziegen 4 Stück, davon verkauft 3 a 6 bis 8 Thlr., 4 Stück Zickel a 2 bis 3 Thlr. sämmtlich verkauft. Schweine waren vorhanden 184 Stück a 8 bis 18 Thlr., fette 1 zu 28 Thlr., Ferkel 554 a 4 bis 7 Thlr.

** **[Breslauer Schlachtviehmarkt.]** Marktbericht der Woche am 15. und 17. April. Der Auftrieb betrug: **1) 261 Stück Rindvieh** (darunter 169 Ochsen, 92 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16½—17½ Thlr. — II. Qualität 12—13 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 578 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgew. beste feinste Waare 17—18 Thlr. und darüber, mittlere Waare 12—14 Thlr. — **3) 1474 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6⅓—6½ Thlr. Geringste Qualität 2½—3 Thlr. — **4) 300 Stück Kälber** wurden mit 14 bis 15 Thlr. und darüber pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Dresden, 19. April. Das Wetter der vergangenen 8 Tage läßt sich im Allgemeinen als ziemlich günstig bezeichnen und lauten die Nachrichten über den Stand der Saaten durchweg befriedigend, wenn schon sich hier und da auch einiges Verlangen nach Regen kund giebt.

Die auswärtigen Berichte über den Getreidehandel sind ziemlich farblos; allenthalben herrscht große Ruhe, welche allerdings wohl hauptsächlich auf die nun hinter uns liegenden Festtage zurückzuführen sein dürfte.

In England haben die Zufuhren einen größeren Umfang immer noch nicht angenommen, dennoch wurde dem Bedarf bequeme Befriedigung geboten und lag deshalb zur Bewilligung höherer Preise keine Veranlassung vor. Nur am Liverpooler Markte haben sich die Course um eine Kleinigkeit gebessert.

Aus Frankreich berichtet man etwas mehr Festigkeit, die sich auch auf den Pariser Mehlmarkt erstreckte; indessen haben die Preise eine erwähnenswerthe Veränderung nicht erfahren.

In Belgien war die Stimmung flau, da dort die Zufuhr californischen Weizens weit über den Bedarf hinausging und ist auch in

Holland geschäftlich eine große Stille wahrzunehmen.

Am Rhein zeigte sich der Handel etwas lebhafter, so daß Verkäufer höhere Forderungen durchsetzen konnten.

In Süddeutschland behaupten die Preise, bei ruhigem Geschäft, ihren früheren Stand.

Das Geschäft in Berlin war ohne besondere Bedeutung und nur für Weizen finden wir die Notiz um eine Kleinigkeit erhöht.

In Bezug auf Sachsen läßt sich wenig Neues berichten; die Zufuhren in Roggen haben neuerdings an Bedeutung gewonnen, was die Käufer zu größerem Rückhalt veranlaßte und waren Inhaber von Waare gezwungen, sich etwas nachgiebiger zu zeigen. Anders liegt das

Weizengeschäft. Das Angebot verkleinert sich mit jedem Tage und namentlich in feinen harten Qualitäten macht sich schon ein großer Mangel fühlbar, weshalb für vorhandene Pöstchen willig höhere Preise angelegt wurden. Die Saale und vor Allem die Magdeburger Gegend, welche uns bisher zum großen Theile mit Waare versorgen mußte, hat an Ausgiebigkeit fast ganz verloren, während wir neue Bezugsquellen noch nirgends geöffnet sehen und glauben wir daher, daß die Weizenpreise ihren Culminationspunkt noch lange nicht erreicht haben.

Für Gerste herrscht hier anhaltend eine sehr feste Stimmung; das Angebot hiervon ist äußerst spärlich und fanden deshalb auch geringere Qualitäten, welche bisher vernachlässigt waren, willigere Aufnahme.

Hafer bleibt bei geringer Zufuhr rege gefragt.

Raps und Rübsen ohne Kauflust.

Von Leinsaat kamen nur sehr kleine Posten an den Markt und mußte vielfache Nachfrage unbefriedigt bleiben.

Roher Hirse ist günstig zu placiren, während

Mais und Hülsenfrüchte vergeblich ausgeboten wurden.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißen, 87—93 Thlr., do. gelben 89—91 Thlr., do. alten galizischen — Thlr., do. Saalwaare 85—88 Thlr. Roggen, prima 60—62 Thlr., do. secunda 56—59 Thlr., do. Petersburger 58—60 Thlr. Gerste 59—68 Thlr. Hafer 43—46 Thlr. Linsen 60—75 Thlr. Bohnen 60—70 Thlr. Erbsen, Kochwaare, 50—52 Thlr., do. Futterwaare 45—47 Thlr. Raps (Kohlraps) 96—100 Thlr. Rübsen (Reps) 90 bis 94 Thlr. Leinsaat 95—100 Thlr. Hanfsaat 75—80 Thlr. Mais 53 bis 55 Thlr. Hirse, roh, 54—57 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 60—63 Thlr. Wicken 42—48 Thlr. Lupinen, gelb, 34—36 Thlr., do. blau 31—34 Thlr.

Kleesaat (roth) 14½—17½ Thlr. Thimothee 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

Stettin, 17. April. [Wochenbericht.] Die Witterung blieb trocken bei östlichem Winde, die Feldarbeiten machten gute Fortschritte. Bei dem Mangel an Regen und wegen der kalten Nächte hat die Vegetation sich nur langsam entwickelt. Die Zufuhren blieben schwach. In der Lage des Geschäfts ist wenig verändert.

Weizen. Die Berichte über den Stand der Saaten lauten aus Ungarn, Böhmen 2c. sehr günstig, besonders in Ungarn glaubt man einen außerordentlichen Ueberfluß zu gewinnen. In England ist man, wie es scheint, bald mit dem Ertrage der vorigen Ernte dem Ende nahe und dann fast allein auf die fremden Zufuhren und alten Bestände angewiesen. Die fremden Zufuhren blieben stark, aber die Speichervorräthe haben fast auf allen Hauptplätzen eine Abnahme erfahren. Hier schloß der Markt matter, da die Speculationsfrage fehlt.

Roggen ist ebenfalls verflaut, von Petersburg stehen sehr ausgedehnter Zufuhren in Aussicht.

Gerste bleibt begehrt, Wasserzufuhren sind geräumt und ab Boden werden höhere Preise begehrt und einzeln auch bewilligt.

Hafer loco wenig angeboten, findet auch für Termine willig Nehmer, Preise nicht höher.

Erbsen fehlen in guter Qualität. Wegen schlechten Wasserstandes bleiben erwartete Zufuhren aus, wodurch der Frühjahrstermin sich schwieriger abwickelt.

Rüböl wie auswärts, so auch hier pr. April, Mai und Herbst niedriger, trotzdem geringe Kauflust.

Spiritus flau, da die großen Zufuhren bei keinem Abzug schwer Unterkommen finden.

** **Breslau**, 22. April. [Producten-Wochenbericht.] Das Wetter war in den letzten 8 Tagen durchweg schön und der Vegetation sehr günstig, so daß die Ernteaussichten für jetzt die wünschenswerthesten sind.

Die Oder ist seit unserem letzten Bericht wieder gefallen und können die wenigen noch hier befindlichen Kähne jetzt nur mit halber Ladung schwimmen.

In Folge hiervon, sowie überhaupt des Raummangels sind die Frachten wiederum gestiegen, man war genöthigt vorzugsweise die Dampfschlepper zu benutzen und diese wußten die Verhältnisse derart auszubeuten, daß man in den letzten Tagen nach Stettin 5½ Sgr. per 50 Kilogr. Fracht zahlen mußte. Nach Berlin wurde für Mehl 5 Sgr., nach Hamburg für Zink 6½ Sgr., Spiritus 12 Sgr. per 50 Kilogr. Fracht bewilligt.

Das Getreidegeschäft war in dieser durch die Festtage verkürzten Woche noch immer bei nur kleinen Zufuhren ziemlich belanglos, jedoch ist eine im Allgemeinen regere Kauflust zu constatiren und dürften bei größerem Angebot jetzt auch bedeutendere Umsätze zu erwarten sein.

Weizen behielt für feine und harte Gattungen feste Stimmung, doch waren gerade diese nur wenig zugeführt und in Folge dessen auch die mittleren Qualitäten leichter verkäuflich. Am heutigen Markt galt per 100 Kilogramm netto weißer 6½—9⅙ Thlr., gelber 6½—8½ Thlr., feinster über Notiz bez., per 1000 Kilogr. per diesen Monat 85 Thlr. Gld.

Roggen lebhafter gefragt, auch unser Gebirge trat wiederum als Käufer auf und da die Zufuhren nicht ausreichten, mußte manches vom Lager genommen werden, wodurch die Preise für feine Qualitäten etwas anzogen. Zu notiren ist heut per 100 Kilogr. netto 5⅚ bis 6 1/12 Thlr., feinster noch darüber.

Das Termin-Geschäft verlief in dieser Woche bei wenig veränderten Preisen und nur unbedeutenden Umsätzen in matter Haltung. An heutiger Börse wurde gehandelt per 1000 Klg. April u. April-Mai 56½ Thlr. bez. u. Gld., Mai-Juni 56¼ bez. u. Br., Juni-Juli 56 Thlr. bez., Juli-August 54¼ Thlr. Br., September-October 52½ Thlr. bez. u. Gld.

Gerste blieb für den Export begehrt und wurde die Zufuhr zu den notirten Preisen schlank vom Markt genommen Zu notiren ist per 100 Kilogr. 5⅙ bis 5 5/12 Thlr., feinste weiße 5 7/12 bis 5⅚ Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 53 Thlr. Geld.

Hafer wurde nur schwach umgesetzt, die Zufuhren waren so unbedeutend, daß der nur kleine Bedarf kaum gedeckt werden konnte. Am heutigen Markt galt per 100 Kilogr. netto 4⅓ bis 4½ Thlr., feinster noch darüber, per 1000 Kilogr. per April 44¼ Thlr. Geld.

Hülsenfrüchte waren im Allgemeinen wenig verändert. **Kocherbsen** mehr beachtet 4⅚ bis 5⅙ Thlr., **Futtererbsen** 4½—4⅚ Thlr. **Linsen**, kleine, 4⅔—5⅔ Thlr., **große** 6¾—7⅙ Thlr. und darüber. **Bohnen**, ohne Umsatz, schlesische, 5⅔—6 Thlr., galizische 5 bis 5½ Thlr. **Roher Hirse** nominell, 5 bis 5⅙ Thlr. **Wicken** blieben offerirt, 3 11/12—4⅙ Thlr. **Lupinen** gut gefragt, gelbe 3 bis 3⅓ Thlr., blaue 2⅚—3⅙ Thlr. **Mais** hoch gehalten, 5⅙ bis 5⅔ Thlr. **Buchweizen** 5⅙ bis 5⅔ Thlr. Alles per 100 Kilogramm netto.

In **Kleesamen** ist jetzt die Saison gänzlich beendet, Zufuhren kommen nicht mehr an den Markt und der hin und wieder noch auftretende Bedarf muß von den Lägern befriedigt werden, wo natürlich etwas höhere Preise angelegt werden müssen. Unsere Notirungen sind daher jetzt nur noch nominell und zwar per 50 Kilogr. weiß ordinär 10 bis 12, mittel 12½ bis 13½, fein 14 bis 16½, hochfein bis 18½ Thlr., roth ordinär 10—11, mittel 12 bis 14, fein 15—16, hochfein bis 17 Thlr., **Thymothee** 8⅔—9⅔—10½ Thlr., Schwed. Klee 13—15—18—23 Thlr., Gelbklee 4⅔—5⅙ Thlr.

Oelsaaten sehr wenig zugeführt und konnte die etwas bessere Nachfrage nicht in allen Fällen befriedigt werden, Preise daher, obwohl wenig verändert doch fester. Am heutigen Markt galt pr. 100 Kilogr. **Winterraps** 8½ bis 9 7/12 Thlr., Winterrübsen 7⅓—8⅔ Thlr., Sommerrübsen 7⅓—8 11/12 Thlr., Leindotter 7—7 11/12 Thlr. per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 98 Thlr. Br., September-October 98 Thlr. Br., 96 Thlr. Gld., Rübsen per September-October 95 Thlr. Br., 93 Geld.

Hanfsaat ohne Umsatz, Preise unverändert zu notiren 6⅓—6⅔ Thlr. per 100 Kilogr.

Leinsaat wegen zu hoher Forderungen wenig gehandelt. Bezahlt wurde 8 bis 9 Thlr. per 100 Kilogr., feinste noch darüber.

Rapskuchen wenig verändert, schlesische 68—70 Sgr., ungarische 64 bis 66 Sgr.

Leinkuchen mehr beachtet, schlesische 88 bis 90 Sgr., polnische 83 bis 87 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl war in dieser Woche trotz der für die Sommermonate bis ⅙ Thlr. billigeren Preise sehr geschäftslos und die Umsätze höchst unbedeutend. Effective Waare wird bei einiger Bedarfsfrage von den Eignern höher gehalten, der Herbsttermin behauptete sich, obwohl auch darin nur wenig umging. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Kilogr. netto loco 21 Br. April 20⅚ Br., April-Mai 20 5/12 Br., neue Usance 21 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni 21⅙ Thlr. Br., September-October 22⅓ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus hatte gleichfalls bei matter Tendenz nur geringen Umsatz, da die Engagements ziemlich abgewickelt sind. Die Preise haben hier nicht in dem Maße wie in Berlin und Stettin nachgegeben, das Mißverhältniß unserer Notirungen zu denen dieser Plätze ist also noch größer geworden. Die täglichen Kündigungen wurden von Reporteurs aufgenommen; das Spritgeschäft blieb leblos. An heutiger Börse wurde notirt per 100 Liter loco 17 7/12 Thlr. Br., 17⅓ Thlr. Gld., April und April-Mai 17⅔ Thlr. Gld., Mai-Juni 17⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 17 11/12 Br. u. Gld., Juli-August 18 1/12 Thlr. Br. u. Gld., August-September 18¼ Thlr. Gld.

Mehl unverändert per 100 Kilogramm netto unversteuert Weizen fein 11½—11¾ Thlr., Roggen fein 9 7/12—9¾ Thlr., Hausbacken 8—9 Thlr., Roggen-Futtermehl 3½ bis 3⅚ Thlr., Weizenkleie 2 11/12 bis 3 Thlr.

Schlesische Central-Bank für Landwirthschaft und Handel.

Breslau, 22. April. [Wochen-Bericht.]

Die Preise variirten für

Weizen, weißer 7¼—8¼—9 Thlr.		pr. 100 Kilogr. netto.
„ gelber 7½—7⅚—8⅔ Thlr.		
Roggen 5½—6—6 1/12 Thlr.		
Gerste 4⅚—5⅓—5¾ Thlr.		
Hafer 4¼—4 5/12 Thlr.		
Erbsen: Kocherbsen 4⅚—5½ Thlr.		
Futtererbsen 5 11/12—5⅚ Thlr.		
Wicken 4—4¾ Thlr.		
Bohnen, schlesische 5¾—6⅙ Thlr.		
„ galizische 5 5/12—5⅚ Thlr.		
Lupinen, gelbe 2⅚—3—3¼ Thlr.		
„ blaue 2⅚—3—3⅙ Thlr.		
Mais 5⅙—5⅓—5 7/12 Thlr.		
Oelsaaten: Winterraps 8½—9—9 7/12 Thlr.		
Winterrübsen 7½—8—8½ Thlr.		
Sommerrübsen 7—8—8⅓ Thlr.		
Dotter 6⅔—7—7¾ Thlr.		
Schlaglein 6⅔—8½—9⅙ Thlr.		
Hanfsamen 6—6½—6⅔ Thlr.		
Rapskuchen, schlesische 2 5/12—2½ Thlr.		pr. 50 Kilogr.
„ ungarische 2⅙—2⅓ Thlr.		
Kleesaat, weiß 13—15—17—19½ Thlr.		
roth 10—13—17 Thlr.		
schwedisch 16—22 Thlr.		
gelb 4½—5—5½ Thlr.		
Thymothee 9—10—10½ Thlr.		
Leinkuchen 2¾—3 Thlr.		

Der Markt verkehrte für Roggen in unveränderter Haltung, für Weizen herrschte auch heute wieder rege Frage und wurden feine Qualitäten hoch bezahlt.

Gerste und Hafer unverändert fest.

Breslauer Wollmarkt.

Hierdurch zeigen wir an, daß die Königlichen Ministerien des Handels und der Landwirthschaft der von der Königlichen Regierung und dem Königlichen Polizei-Präsidium beschlossenen Verlegung des Wollmarktes aus der Stadt in die Räume der unterzeichneten Bank durch Rescript vom 12. Februar 1873 ihre Genehmigung ertheilt haben.

Sobald die zwischen den Königlichen Behörden und der Unterzeichneten noch schwebende Vereinbarung der Markt-Ordnung und des Tarifs getroffen ist, werden wir nicht ermangeln, den interessirenden Kreisen schleunige Kenntniß zu geben.

Wir bemerken, daß der **frühere** Marktverkehr zwischen Verkäufer und Käufer selbstverständlich in keiner Weise gestört werden soll oder wird, und sehen uns zu dieser Erklärung nur veranlaßt, weil aus vielen an uns gelangenden Anfragen hervorgeht, daß sehr irrige Auffassungen in Bezug auf den **künftigen** Marktverkehr bestehen, welche die bald zu erwartende Veröffentlichung der neuen Marktordnung am Besten beseitigen wird.

Breslau, den 16. April 1873. [162]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest** und **billig**, Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Die General-Agentur Ruffer & Co. in Breslau.
Emil Kabath in Breslau.
Krischke in Goldschmieden bei Lissa i. Schl.
Klimsch in Koberwitz.
Brunner in Münchwitz.
Ehem. Lehrer **Haase** in **Paschwitz.**
J. Fieber in Gnichwitz. [163]

Der 10. internationale Maschinenmarkt findet zu Breslau statt am 13., 14. und 15. Mai.

Die in Breslau mündenden Eisenbahnen sind um eine Ermäßigung der Fahrpreise ersucht worden und werden eine solche, ähnlich wie in den Vorjahren, voraussichtlich gewähren. [151]

Die Markt-Commission.

Breslauer Woll-Markt.

Hiermit bringen wir zur Anzeige, daß in unserem neugebauten Magazin, welches bequem und hell eingerichtet ist, während des Marktes [143]

Woll-Lager-Plätze

gegen billiges Lagergeld zu vermiethen sind, und ersuchen die Herren Producenten und Wollinhaber um **rechtzeitige** Anmeldungen. Auch sind wir bereit, die Wolle zu bevorschussen und den Verkauf gegen billige Provision zu besorgen. Derselbe geschieht unter der sachkundigen Leitung unseres Dirigenten der Woll-Abtheilung.

Breslauer Handels- und Entrepôt-Gesellschaft,
Antonienstraße Nr. 11/12.

Marshall's
Locomobilen, Dreschmaschinen und Strohelevatoren

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues; letztere Beiden erhielten bei den **grossen Prüfungen** der **Königlich englischen Ackerbaugesellschaft** im Juni 1872 diese Klassen au gesetzten **einzigen ersten Preise.**

Smyth & Sons Drillmaschinen

in allen Reihenweiten von 3 Zoll an aufwärts.

Original amerikanische Buckeye-Getreide- u. Grasmäh-Maschinen mit 2 grossen Fahrrädern

von

Adriance, Platt & Co. in Poughkeepsie.

Diese Getreidemähmaschine wurde nach den Concurrenzmähen, welche vergangenen Sommer in **Bettlern** und **Grünhübel** stattfanden, von der **Special-Commission** des **Breslauer landwirthschaftlichen Vereins** als die **beste der concurrirenden Maschinen** bezeichnet.

Ferner **Heuwender, Nachrechen, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher, Quetschmühlen, Rübenschneider** etc. etc. aus den besten **englischen Fabriken** empfehle bestens. [119]

H. Humbert, Moritzstrasse, Haus „Frisia", **Breslau.**

NB. Ich bitte meine werthen Kunden stets **um möglichst zeitige Bestellung,** um trotz der sehr grossen Leistungsfähigkeit aller meiner Fabriken nicht wieder wie in vorigen Jahre viele Aufträge wegen zu später Bestellung ablehnen zu müssen.

Die Burdick & Kirby Mähmaschinen

haben sich in verflossener Saison **wieder** als die **Vorzüglichsten** bewährt. Dieselben haben in Europa auf 7 öffentlichen Mähconcurrenzen concurrirt. auf diesen 7 Concurrenzen wurden mit dem 1. Preise prämiirt resp. von der Jury als die beste Mähmaschine anerkannt **4 mal Burdick einstimmig,** 1 Mal **Samuelson** einstimmig, 1 Mal **Howard** von der Majorität und 1 Mal **Buckeye** von der Majorität der Jury. [150]

Neue Antonienstrasse 3.

Gebr. Gülich, Breslau.

Die Herren Landwirthe

machen wir hiermit auf unser Lager landwirthschaftlicher Maschinen aufmerksam und empfehlen aus der Fabrik der Herren [124]

James & Fred. Howard, Bedford, England,

Internationale Getreide-Mähmaschinen mit selbstthätiger Ablage,
Europäische Getreide-Mähmaschinen mit selbstthätiger Ablage,
Comb. britische Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Heuwender,
Pferderechen, Pflüge und Kartoffel-Aushebpflüge,

zu billigsten Fabrikpreisen angelegentlichst.

Sämmtliche vorgenannten Mähmaschinen sind mit zwei Fahrrädern ausgerüstet, **vom besten Material gefertigt,** Triebwerke daran, — **einfach aber solid** — construirt, alle Lager mit Schmierpfannen versehen und **leicht erreichbar.**

Die Schneideladen der Mähmaschinen sind mit den Gestellen durch Einhaken verbunden und können sich in Folge dessen den Unebenheiten des Bodens anbequemen, ohne irgend welchen Druck auf die Triebwerke auszuüben.

Die Kurbelstangen, welche an den Fingerladen angebracht sind, üben einen gleichmäßigen direkten Druck aus, gleichviel unter welchem Winkel die Schneideladen während der Arbeit liegen.

Reservetheile, mit eigenen Zeichen versehen, sind von sämmtlichen Howardschen Maschinen stets bei uns vorräthig.

Ferner empfehlen wir:

Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen und Stroh-Elevatoren

aus der Fabrik der Herren **Robey & Co., Lincoln,** und außerdem die rühmlich bekannten Fabrikate des Herrn **Alwin Taatz in Halle a./S.,** bestehend in:

Getreidemähmaschine „Germania", Dreschmaschinen mit Göpelbetrieb 1-, 2-, 3- und 4spännig, Düngerstreuer, Drillmaschinen, Pferderechen, Schmidt'sche Haken, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen und Häckselschneide-Maschinen.

Felix Lober & Co., Breslau,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Dampfpflug
John Fowler & Co., Leeds,
Commandite in
Magdeburg,
9 Holzhof [118]

ertheilen Auskunft über Dampfpflüge und übersenden auf Verlangen gratis **Cataloge** u. **Brochuren. John Fowler & Co.** senden auf Wunsch einen Fachmann an Ort und Stelle, wo der Ankauf von Dampfpflügen gewünscht wird, zur Beurtheilung der Verhältnisse und der für diese passenden Dampfpflug-Maschinen und Geräthe.

In Vollmacht des Herrn Freiherrn Zöge v. Manteuffel auf Klein-Wandriß werde ich dessen **Rittergut Klein-Wandriß** nebst Zubehör, circa 1175 Morgen groß, im Liegnitzer Kreise belegen,

am 23. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäfts-Lokale hier, Kleiner Ring Nr. 36, **meistbietend verkaufen.**

Die Kaufsbedingungen, sowie Beschreibung und Karte des Guts sind bei mir einzusehen, oder auf Verlangen Duplikate davon gegen Copialien zu erhalten.

Liegnitz, den 15. März 1873. [117]

Plessner, Rechtsanwalt und Notar.

Wie oft und wie viel das **Saat-Material** zu wünschen übrig läßt, hat jeder Betheiligte selbst erfahren und unser Samenhandel liegt trotz mancher höchst soliden Firma noch sehr im Argen. Dem gegenüber giebt es vorerst nur eine wirksame Waffe, sich vor Schaden zu bewahren: eine gründliche eigene Kenntniß des Saatgutes, seiner Verfälschungen 2c.

Auf Grund langjähriger Arbeiten und Erfahrungen an der von ihm gegründeten Samen-Control-Station hat es Professor Nobbe in Tharand übernommen, endlich ein Handbuch der [140]

Samenkunde

zu schreiben, dessen erste Lieferung soeben bei Wiegandt und Hempel in Berlin erschien. Das Werk enthält zahlreiche ungemein deutliche Abbildungen der verschiedenen Sämereien in gutem und schlechtem Zustande und wird in fünf Lieferungen vollständig sein.

Preis der Lieferung 15 Sgr.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Wassermühlen-Verkauf.

Die Obermühle, dem herrschaftlichen Schloß gegenüber, zu Ullersdorf, bedeutender Fabrikort, mit circa 3000 Einwohnern, an der Chaussee zwischen Glatz und Bad Landeck in Schlesien, 3/4 Meilen von einem Anhaltspunkte der Neubau-Eisenbahnstrecke Breslau-Glatz-Mittelwalde gelegen, mit einem französischen, einem deutschen, einem Graupen- und einem Spitzgange, mit immer ausreichender Wasserkraft, durchweg massiven Gebäuden in bestem Bauzustande, wovon das Hauptgebäude zweistöckig, mit 14 Fenster Front und 52 Morgen Acker, 3 1/3 Morgen Wiesen, 2 Morgen Gras-, Obst- und Gemüsegarten und 1 Morgen Hofraum, welche sich auch vortheilhaft zu jeder anderen Fabrikanlage eignen würde, ist wegen Todesfall von den Erben unter günstigen Bedingungen freihändig zu verkaufen und mit vollständigem lebenden und todten Inventar bald zu übernehmen. [155]

Die Besitzung war seit dem Jahre 1855 in einer Hand und bisher nicht verkäuflich gewesen.

Besichtigung kann jederzeit erfolgen und ist Näheres außer da in der Expedition dieser Zeitung, sowie schriftlich oder mündlich durch **W. Wolf** in Breslau, Siebenhufenerstr. Nr. 24, zu erfahren.

Dachpappen

(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen**), welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,

Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holzcement-, Deckpapier-, Papp- und Holzcement-Bedachungen

in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in **Breslau.**
Comptoir: Nicolaiplatz 2.

Die Union,
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Grundkapital 3 Millionen Thaler.

Davon sind in 5019 Actien emittirt . . .	Thlr.	2,509,500.
Vorhandene Reserven Ende December 1872	„	160,216.
Derzeitiges Gesammt-Garantie-Kapital: . . .	Thlr.	2,669,716.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch den unterzeichneten Haupt-Agenten und sämmtliche Herren Agenten hierselbst und in der Provinz, welche zum größten Theil Agenten **der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** sind, die mit der „Union" in engster Verbindung steht. [159]

Breslau, im April 1873.

Der Haupt-Agent
A. Fillié, Blücherplatz Nr. 10.

Soeben erschien:

Milchsecretion „keine" Raceeigenschaft.

[160]

Quellenstudie im Interesse der Milchviehzucht
von
Dr. **Paul Otto Joseph Menzel,**
Lehrer der landw. Akademie Petrowskoe-Rasumowskoe bei Moskau.
gr. 8°. 30 Bogen eleg. brosch. Preis 3 Thlr.
Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Deutsche Jagd-Zeitung

erscheint bei **Wiegandt & Hempel** in **Berlin,** Zimmerstraße 91, monatlich ein Mal und kostet jährlich nur 2 Thlr. Den Waidmännern kann diese vorzügliche Zeitschrift bestens empfohlen werden. [128]

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehaltsgarantie offeriren wir die **Dünger-Fabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate aus Mejillones,** resp. Baker-Guano, Spodium (Knochenkohle), Knochenasche 2c., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Kartoffeldünger; Knochenmehl, gedämpft** oder mit Schwefelsäure **präparirt** 2c. 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngmittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, Ammoniak 2c.

Proben und **Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung.

Bestellungen bitten wir zu richten

entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau,**
oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (früher Aktiengesellschaft der chem. Dünger-Fabrik) zu **Breslau,** Schweidnitzer-Stadtgraben 12.

[111]

Holländer Stiere.

Montag, den 19. Mai d. J., um 10 Uhr früh,

findet bei der erzherz. Oeconomie-Verwaltung in **Albrechtshof,** nächst der Kaiser Ferdinands-Nordbahnstation Chybi in Oesterr.-Schlesien, eine Auction von 30 jungen Vollblut-Holländer-Stieren statt. [134]

Die Erzherzogl. Albrecht'sche Kameral-Direction in Teschen.

Das Louis Stangen'sche Annoncen-Bureau,

Inhaber **Emil Kabath** in **Breslau, Carlsstraße 28,**

empfiehlt sich den verehrlichen Inserenten zur Besorgung von Annoncen und Bekanntmachungen aller Art in hiesige, wie auswärtige Zeitungen **zum Originalpreise ohne Porto und Spesen-Berechnung. Discretion in allen Fällen.** [166]

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse.

à Pfd. 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr.

Das Frühjahr ist die geeignetste Zeit zur radicalen Vertilgung der Feldmäuse und wird mein Präparat **allseitig** als das **billigste, bequemste** und **wirksamste** zu diesem Zweck anerkannt. **Ausführliche Anweisungen zur Aufstellung wie zur Verhütung von Wildschaden werden jeder Bestellung gratis beigegeben.** [110]

Bohrau per Wäldchen. **Wilh. Tscheuschner,** Apotheker.

Jungvieh-Auction.

Mittwoch, den 30. April, Vormittags 11 Uhr in Konradsdorf bei Hainau.

Mittwoch, den 30. April, Vormittags 11 Uhr sollen hier wegen starken Zuwachses ungefähr **20 St. junge Rinder,** **rothscheckige Mischlinge** von **Holländer** und **Landvieh,** darunter **ein** oder **zwei Stiere** im Alter von 2 und 2¼ Jahren, das übrige weiblich im Alter von ¼ bis 3 Jahre, **meistbietend gegen baare Bezahlung** verkauft werden.

☞ Konradsdorf liegt kaum eine Viertelmeile von dem Eisenbahnhofe Hainau entfernt. [147]

Konradsdorf, den 6. April 1873.
Das Wirthschafts-Amt.
L. Kuschel.

Ein in jeder Beziehung empfehlenswerther noch activer [164]

Wirthschafts-Inspector

mit allen Branchen der Landwirthschaft auf's Innigste vertraut und befähigt den größten Güter-Complex selbständig zu bewirthschaften, sucht, gestützt auf die **vorzüglichsten Zeugnisse,** eine seinen Kenntnissen u. Erfahrungen angemessene Stellung. Auf Wunsch kann Caution gestellt werden. — Gütige Offerten erbeten durch das **Stangen'sche** Annoncen-Bureau (**Emil Kabath**) Breslau, Carlsstr. 28.

Wirthschafts-Inspectoren,

Assistenten, Brennereibeamte, Rentmeister, Gärtner, Förster 2c. weist jederzeit zum baldigen oder späteren Antritt nach das

L. Stangen'sche Annoncen-Bureau,
[165] Carlsstraße 28.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann.**
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.



Für Transmission

Selbstöler.

Pr. Dtz. 2 Thlr., bei größeren Partien **bedeutend** billiger, colossale Oelersparniß und Sicherheit.

Verwendung jeden Oels. Illustrirte Preis-Cour. resp. Gebrauchs-Anweisung und Zeugnisse stehen gratis zu Diensten.

Oscar Krobitzsch, Leipzig.
[145] 1. Fabrik von Selbstölern.

Wegen Uebernahme des väterlichen Grundstückes wollen Verwandte in Giersdorf **bei** Warmbrunn eine hübsch gelegene **kleine Wirthschaft,** massive Gebäude und **mit** 7 Morgen nahem Acker, zu 4000 Thlr. verkaufen. Näheres durch [161]

Fried. Emrich,
Hirschberg in Schles.

Ein 36 Jahr alter unverheiratheter **Landwirth,** der seit Jahren schon auf größeren Gütern meist selbstständig und vortheilhaft als solcher fungirt, gut polnisch spricht, sucht angemessene Stellung per Johanni und bittet um gefällige Offerten unter **F. 6. 30** an die Expedition dieser Zeitung. [157]

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.